

Hier kamen 5000 Menschen um



Eine Straße in dem jetzt zerstörten Managua

DANZIGER

Volkstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postfach 2945 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51.
Sonst 4 Uhr abends: Schriftleitung 242 06, Anzeigen-Annahme 242 07, Expeditions- und Druckerei 242 07. Bezahlungsstellen monatlich 3,20 G, wöchentlich monatlich 1,60 G, täglich 0,80 G. In Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G. Abonnement: 12 Monate 32,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark.
Abonnements- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

22. Jahrgang

Sonntag, den 4. April 1931

Nummer 79

Ein tolles durcheinander

Der offene Kampf in der Hitlerpartei

Stennes gegen Hitler — Hitler gegen Stennes — Stennes und seine Freunde ausgeschlossen
Er will die S. A. unter seiner Führung halten

Die Rebellion der Berliner SA gegen Hitler hat im Laufe des Donnerstag hohe Wogen geschlagen und von beiden Seiten mehrere Erklärungen mit allen möglichen Nebenwiderlegungen ausgelöst. Ein Aufruf des Hauptmanns Stennes, dem sich die SA-Führer für Berlin, Brandenburg-Ostmark, Pommern und Schleien angeschlossen haben, enthielt die „Kriegserklärung“ Berlins an München. Der Aufruf wurde durch die rechtsstehende Nachrichtenagentur Tel.-Union verbreitet und auch im Berliner Nazi-Organ, „Der Angriff“, veröffentlicht.

Die Berliner SA-Leute hielten nämlich nicht nur das Berliner Parteihaus, sondern auch den „Angriff“ besetzt und ließen keinen der an Hitler haltenden Leute hinein.

Von der Hitler-Seite her wurde dagegen erklärt, der „Angriff“ sei zur Zeit kein Parteiblatt der NSDAP. Hitler schrieb seinerseits an Goebbels einen Brief, der im „Völkischen Beobachter“ veröffentlicht wurde, und in dem Goebbels „mit der Säuberung der Bewegung mit aller Entschiedenheit“ beauftragt und ihm „Generalvollmacht“ erteilt wird. Er solle rücksichtslos handeln und sich durch keinerlei Bedenken über irgendwelche Fragen in diesem Entschluß beeinträchtigen lassen. Des weiteren brachte der „Völkische Beobachter“ einen

Besten SA-Leute ihr Leben eingesetzt haben. Die revolutionäre Schwungkraft der SA ist durch die politische Zeitung der NSDAP mit bürgerlich-liberalistischen Tendenzen durchgekreuzt worden.

Die politische Zeitung hat versucht, aus der nationalsozialistischen Kampfbewegung eine Partei zu machen, die sich in nichts von anderen Parteien unterscheidet.

Die Verwässerung und Verweichlichung der Partei und die Abwanderung der aktivsten Kämpfer ins Lager der Kommunisten und Straßler (Fall Scheringer, Fall Gasse) sind die weitere Folge solcher unverständlichen Haltung. Wer Kompromisse schließt, kompromittiert sich selbst.

Die SA soll dem Streben nach Ministerposten der politischen Zeitung geopfert werden.

Und Hitler über Stennes

In dem langen Aufruf, den Hitler gegen die SA-Gruppe Ost erlassen hat, bezeichnet er diesen neuen Verrat selbst als seine „Abrechnung mit den Rebellen“. Die Einleitung des Aufrufs widmet er ganz seiner Person. Dann verheimlicht er die SA-Mannschaften und

verdächtigt schließlich die Intellektuellen und die Offiziere in seiner Partei als zweifelhafte Elemente.

Es folgt eine Charakteristik von Stennes, der nach Hitler ein verlogener Lump und Verräter ist. Er wird als der Mann charakterisiert, der nur sein eigenes Ich und seine eigenen verlogenen, unehrlichen Ziele kenne, als ein Mensch, der in seinem Rassistismus die Legitimität der Nazi-Partei nicht genug schätzen könne, selbst aber zum Zaubereier werde, in dem Augenblick, in dem er für sein Handeln die Verantwortung übernehmen müsse. Stennes sei ein ausgesprochener Feigling, der immer erst handle, wenn ein anderer die Verantwortung für seine Putscherei übernehme. Er sei aber auch ein berufsmäßiger Renegat, denn „der Herr Polizeihauptmann a. D. hat in seinem Leben schon soviel gemacht, daß es auf einen Wandel mehr oder weniger nicht mehr ankommt.“

Weiter sagt Hitler u. a., daß Stennes den Nationalsozialismus in einen

offenen Krieg gegen den heutigen Staat

habe führen wollen. Er, Hitler, aber halte jeden Mann, der es versuche, eine „gänzlich unbewaffnete Organisation“ zu Gewalttaten gegen den Staat aufzufordern, für einen Narren, einen Verräter oder einen Loschnepper. Im Jahre 1923 sei er zwar selbst marschiert, heute müsse er aber erkennen, daß jeder weitere Versuch in dieser Richtung ein Wahnsinn sei. Er habe die strenge Legitimität der Partei beschworen und lasse sich von niemand zum Meißeln machen, am wenigsten von Stennes. Lange genug habe er zugehört, jetzt werde er aber gegen den Offiziersmeuterei rüchlos vorgehen, um diesen Verrätern das schmutzige Handwerk zu legen.

Köln Nazi-Blatt kann keine Löhne zahlen

Das Kölner Nazi-Blatt ist jetzt ebenfalls so weit, daß es seine Seher nicht mehr voll entlohnen kann. In der vergangenen Woche haben die Arbeitskräfte der Druckerei nur einen Bruchteil ihres Lohnes erhalten.

Für sofortige Aenderung des § 218

Entschließung der württembergischen Ärztekammer

Die württembergische Ärztekammer hat in ihrer Vollversammlung folgende Entschließung gefaßt:

„Die württembergische Ärztekammer geht davon aus, daß die notwendige Aenderung des § 218 des Reichsstrafgesetzbuchs in erster Linie getragen sein muß von der Fürsorge für die Gefährdung der betreffenden Frau. Sie anerkennt einstimmig die Notwendigkeit der Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage beim Vorliegen der medizinischen Indikation für die Unterbrechung der Schwangerschaft. Sie ist nach wie vor der Überzeugung, daß rein wirtschaftliche Gründe bei einer körperlich gesunden Frau vom ärztlichen Standpunkt zur Unterbrechung der Schwangerschaft nicht genügen. Sie hält eine Erweiterung der Fürsorge für Schwangere, Behinderung kinderreicher Familien für erforderlich. Sie erwartet, daß die von der ärztlichen Standesvertretung schon längst für notwendig erachtete und empfohlene Milderung des § 218 unabhängig von der Reform des Strafgesetzbuchs sofort durchgeführt wird.“

Mit diesem Beschluß hat die württembergische Ärztekammer einen entscheidenden Schritt nach vornwärts zur Besserung der Bekämpfung der jetzigen Härten des § 218 gemacht.

Streiflichter

Mit Ostern zieht der Frühling in das Land, und wenn dieses alte Fest für uns eine Bedeutung haben soll, so die, daß wir seinen Inhalt in unser Leben einbeziehen, daß wir ihn als Symbol nehmen. Die Sonne kehrt wieder in dieser Zeit, sie hat uns den Winter vergessen gelacht und uns Gedanken erwartungsfroher Hoffnung gegeben, Frühlingssgedanken. Denn wenn die Natur Auferstehung feiert, dann erwacht auch der Mensch zu neuem Leben.

Auferstehung folgt auf den Tod, und vor dem Osterfest ist Karfreitag. Beherrscht uns alle nicht Karfreitagstimmung fast mehr als der Gedanke an Ostern? Drückt uns nicht die Sorge, die Not? Sind nicht Zehntausende in Danzig, Millionen Menschen in der Welt, heute der Verzweiflung nahe, Menschen die aus der Bahn des Erwerbslebens geworfen sind? Lebt nicht die Mehrzahl der Erwerbstätigen, die Arbeiter und Angestellten, unter einem ständigen wirtschaftlichen und seelischen Druck, fürchten sie nicht ständig, selbst das Opfer der Wirtschaftskrise zu werden, müssen sie nicht all die Anschläge gegen ihre Lebensrechte ertragen?

Gewiß ist die Not groß, gewiß wächst das Elend, zieht immer mehr in ihren Bann. Aber nicht so stark ist die Not, daß sie über das Proletariat in seinem Freiheitskampf ger denn je. Arbeiterkraft und Karfreitag sind gar nicht in Verbindung miteinander zu bringen. Gewiß packt es den einzelnen und reißt ihn mit sich in den Abgrund, aber die Masse all derer, die heute noch in der Tiefe leben, will nichts wissen von Karfreitag und Trauer. Sie weiß nur, daß es für sie eine Auferstehung, ein Ostern gibt, daß die Mächte der Finsternis dazu da sind, daß sie gebannt werden. Frühlingshoffnung erfüllt sie, kein ängstliches Harren, aber ein Hoffen auf den Sieg im Kampf um die Befreiung.

Ostern und Auferstehung sind in der Arbeiterschaft lebendig. Im Osterpaarung des „Jaus“ hat Goethe das Bild der Natur festgehalten, die sich von den Fesseln des Winters befreit. Der alte Winter, schon in seiner Kraft gebrochen, zieht sich in rauhe Berge zurück, von wo aus er flüchtend nur ohnmächtige Schauer köhnen Eises sendet. Diesem Bild steht die Arbeiterschaft die gesellschaftliche Wirklichkeit gleich. Noch schließt der Winter seine Sendboten, noch ist das Elend nicht verschwand, noch ist der politische Himmel schwarz verhangen. Aber schon zeigen sich Hoffnungstrahlen, die das Dunkel bannen. Schon weicht die Macht der Lüge zurück, die einen Teil des Volkes gefangen hielt. Die Vernunft feiert Auferstehung. Das ist der erfreuliche Ausblick, den das Osterfest in diesem Jahre gewährt.

Gerade zum „Fest der Erneuerung“ hat es bei den Erneuerern Deutschlands einen Knack gegeben, der die Festschreibe der Herren um Hitler nicht erhöhen wird. Stennes, Frid — wer weiß, was in nächster Zeit noch folgen wird. Darüber ist man sich heute wohl auch bereits im Nazi-Lager klar, daß die Affäre Stennes nicht die Beseitigung eines Querköpfes bedeutet, sondern Symptom eines allmählichen Auflösungsprozesses ist. „Die revolutionäre Schwungkraft der SA“, sagte „Das Ost“ a. D. Stennes in einer am Donnerstag abgegebenen Erklärung, „ist durch die politische Zeitung der NSDAP mit bürgerlich-liberalistischen Tendenzen durchkreuzt worden. Damit ist der Lebensnerv einer Bewegung getroffen worden, von der erwartet werden konnte, daß sie das soziale Elend des deutschen Volkes beheben würde.“

Stennes hat damit ausgesprochen, was viele Leute bei den Nazis sich in der letzten Zeit gedacht haben. Wenn Stennes etwas von Wirtschaft und sozialen Bewegungen verstände, hätte er den letzten, oben zitierten Satz nicht geschrieben. Aber er hat unbedingt recht, wenn er sagt, daß durch die Haltung Hitlers, der Angst vor seiner eigenen Courage und noch viel mehr Angst vor dem Drängen seiner Anhänger bekommen hat, die Nazi-Bewegung in ihrem „Lebensnerv“ getroffen worden ist.

Parteien wie die nationalsozialistische können nur dann Erfolge erringen, wenn sie Ueberwachungsorgane ausstrahlen. Hitler machte eine das Schicksal seiner Partei entscheidende Dummheit, als er nach der gewonnenen September-Wahlschlacht seine Mannen nach altem germanischem Muster sich auf der Bärenhaut ausstrecken ließ. Hitler hatte an die Landesknechts-Instinkte des deutschen Speichers appelliert. Er hat sie sogar zu wecken verstanden, aber, sie „legal“ zu verwerten, — das verstand er nicht. Und nun wird er die Geister, die er rief, schneller los, als er je annahm. Allerdings geht das nicht so einfach. Der Aufruf der Landesknechte im eigenen Lager schafft Unruhe. Das Mißtrauen der Dilettanten wächst. Die gläubigsten Anhänger werden zum Nachdenken veranlaßt. Sie sehen klarer, Phrasen klingen nicht mehr so, wie sie früher klangen, man prüft die Phrasen auf ihren Inhalt und erkennt die Hohlheit. Und Denken ist für die Partei der Nazis der Anfang vom Ende. Während wachsende Erkenntnis die Reihen einer wirklichen sozialistischen Partei zwangsläufig stärken muß, ist wachsende Erkenntnis der Bevölkerung für eine sozialistische Partei der Tod.

Was Stennes getan hat, ist gar nicht hoch genug zu werten. Er hat den Nimbus innerhalb der eigenen Reihen zerstört, den Adolf um sich weben ließ. Er hat den unbedingten Glauben der Unbelehrbaren erschüttert und Zweifel an der „Mission“ der Nazis überhaupt erweckt. Und dieser Zweifel wird auch bei den 6 1/2 Millionen, die am 14. September in Deutschland für Hitler ihre Stimme abgaben, sich zu der fürchterlichen Gewissheit verstärken: Wir sind betrogen worden. Nichts rächt sich mehr als dieser Verrat, — durch den das antikapitalistische Gefühl von Mittelstandsschichten für die Zwecke der Kapitalisten mißbraucht werden sollte. Keine noch so „gigantische Kollation“ wird, nachdem von einem anerkannten Führer der Nazis der Be-

zehn Spalten langen Aufruf gegen die SA-Gruppe Ost, der als „Abrechnung mit den Rebellen“ bezeichnet wird.

Den Zustimmungskundgebungen für Stennes stehen auf der anderen Seite Kundgebungen zugunsten Hitlers gegenüber. So von den SA-Führern in Schleswig-Holstein und Hamburg und auch von dem Gau Berlin der NSDAP. Für Hitler erklärt haben sich auch der Gau Brandenburg, sowie der SA-Gruppenführer in Dresden, v. Ailingen.

Stennes wird gemeldet, daß die Stennesleute das Berliner Parteihaus und die Räume des „Angriffs“ freigegeben haben, und daß Stennes zur Zeit in seiner Wohnung in der Matthäikirchstraße residiert.

Er ist bemüht, die SA in der Hand zu behalten, ohne daß ihm jedoch bisher ein sichtbarer Erfolg beschieden gewesen wäre.

Das Berliner Nazi-Organ „Der Angriff“ wird heute wieder als Hitler-Blatt erscheinen. Im Zusammenhang mit der Rebellion der Berliner SA gegen Hitler wird eine Umbelegung in der Redaktion des Berliner Nazi-Organs vorgenommen werden. Die Redakteure, die sich vorübergehend auf die Seite von Stennes gestellt haben, werden noch heute entlassen werden.

Stennes schloß Goebbels aus

Inzwischen hat Hitler weitere Ausschlüsse verfügt. Außer Stennes und seinen Vertrauten hat er auch die SA-Führer in Berlin, Stettin, Breslau und Posen hinausgeworfen.

Bemerkenswert ist, daß Stennes sich für seinen Ausschluss revanchierte, indem er in einem am Donnerstagabend erscheinenden Flugblatt anordnete, daß

der Gauleiter von Berlin, Dr. Joseph Goebbels, wegen Treubruchs seines Postens als Gauleiter entlassen sei.

Zum Nachfolger bestimme ich Pg. Weßel, Oberführer, Berlin. Sämtliche politischen Führer haben ausschließlich mit Pg. Weßel zu verkehren. Alle anderen Anordnungen seien ungültig.

Mit diesem Auszug Stennes' scheint er formell zunächst nachgegeben zu haben. Wie weit er praktisch nun seine Anhängerhaft an sich zu fesseln bzw. sie sogar zu erweitern wissen wird, muß sich aus der weiteren Entwicklung ergeben.

Hitler hat im Schluß seines Aufrufs die SA-Leute vor die Wahl gestellt, wenn sie nun die Treue halten wollen: Stennes oder ihn. Dieses Treuegebotnis wird so gehandhabt, daß nach einer Verfügung des „Stabschefs“ Röhm sämtliche Führer einschließlich der Sturmführer des Gruppenbereiches SA die schriftliche Erklärung abzugeben haben, ob sie bedingungslos für Hitler sind oder nicht. Wer eine solche Erklärung nicht abgibt, gilt mit dem 12. April als aus der Partei ausgeschlossen.

Wie Stennes über Hitler denkt

In dem Aufruf Stennes' gegen Hitler heißt es u. a.: „Durch Verfügung des Stabschefs der SA, Hauptmanns a. D. Röhm, bin ich meiner Dienststellung als Gruppenführer SA entlassen worden. Ein gegen den Willen meiner Umgebung von mir eingeleiteter Vermittlungsversuch wurde von Adolf Hitler brüsk zurückgewiesen. Damit ist der Treubruch Hitlers Tatsache geworden. Diese Maßnahme hat grundsätzliche Bedeutung. Es geht nicht um die Person, es geht um die Sache.“

Getragen von dem Vertrauen der mir unterstellten SA-Bereiche, habe ich die Uebernahme der Führung der Bewegung in den Provinzen Mecklenburg, Pommern, Brandenburg-Ostmark, Schleien und in der Reichshauptstadt durch die SA angeordnet. Die politische Zeitung der NSDAP in München hat sich von den Jüdinnen abgewandt, für die Tausende der

Friedrich hielt seine. Eine deutsch-französische Tagung unter dem Vorsitz des beiden präsidirenden Honorar Bürgermeisters und ehemaligen Staatsministers Herrero besahe ich unlängst in Paris und der Gehalt des kaiserlich preussischen und seinen Beziehungen zu beiden Ländern. Der Deutscher Friedrich Hirth und Grafen von Roques regierten Gedächtnis. Die ganze Tagung handelte von Fragen der gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Innerhalb war auch das Auftreten mehrerer Sozialisten, darunter Bismarck, die sich zur Zeit als Gegner der Auffassungen von Hirth und Roques betrauten.

Trübe Oster-Botschaft

Keine Mittel zum Wohnungsbau

Weil man sie den Hausbesitzern zuteilte — Und die große Bauleihe verhinderte

Der Senat macht über die Ansichten auf dem Bauplatz folgende Mitteilungen:

Die Finanzierung des Wohnungsbaues macht in diesem Jahre ganz besondere Schwierigkeiten. Die aus der Wohnungsbauabgabe zur Verfügung stehenden Darlehenssummen sind durch Vorgänge aus den letzten Jahren und durch die nach dem neu- Wohnungswirtschaftsgesetz dem Hausbesitz zuzurechnenden Mittel aus der Wohnungsbauabgabe

verringert und reichen nicht aus, um den Wohnungsbau etwa in demselben Umfange wie in den Vorjahren aufrechtzuerhalten.

Beinahe noch schwieriger ist die Beschaffung der ersten Hypotheken. Die bisher für diesen Zweck in der Hauptsache zur Verfügung stehenden Kreditinstitute, die Danziger Hypothekenbank und die Sparkasse, fallen in diesem Jahre aus. Die Hypothekenbank, weil der Absatz der Gelpfandbriefe infolge der Lage auf dem internationalen Kapitalmarkt sehr stark nachgelassen hat, die Sparkasse, weil der Zufluss der Spareinlagen nicht in demselben Umfange wie in den Vorjahren sich gesteigert hat.

Es ist gelungen, die Wohnungsbauabgabe zunächst durch einen kurzfristigen Kredit von 1,2 Millionen Gulden zu verstärken, und es besteht begründete Aussicht, auch noch weitere kurzfristige Kredite zu bekommen, so daß man annehmen kann, daß die für den Bau einer dem Vorjahre entsprechenden Anzahl von Wohnungen erforderlichen Mittel aus der Wohnungsbauabgabe zur Verfügung stehen.

Wegen der ersten Hypotheken haben Verhandlungen mit einer Reihe von Geldgebern stattgefunden, insbesondere mit den privaten Versicherungsgesellschaften, die zu dem Ergebnis geführt haben, daß man

für etwa 500 Wohnungen die Beschaffung der ersten Hypotheken zunächst als gesichert ansehen kann.

Um die Bauarbeiten im Wohnungsbau möglichst gleichmäßig über das ganze Jahr zu verteilen, sollen die Bewilligungen der Wohnungsbauabgaben gruppenweise erfolgen. Der Bauauschuß hat in seiner letzten Sitzung die Vergebung von Baugelddarlehen für etwa über 300 Wohnungen beschlossen, weitere Bewilligungen für 250 bis 300

Wohnungen sollen in etwa 1 bis 2 Monaten ausgesprochen werden. Nach den bisherigen Verhandlungen kann man im Jahre 1931 mit dem Bau von etwa 1000 Wohnungen rechnen. (In den früheren Jahren wurden durchschnittlich 1200 bis 1500 Wohnungen gebaut.)

Die Arbeitsmöglichkeiten aus diesem Wohnungsbauprogramm sind aber geringer als in den Vorjahren, weil man noch eingehender Prüfung des Wohnungsbedarfs dazu übergegangen ist. Klein- und Schlichthausungen zu schaffen mit einer Durchschnittsmiete von 30 Gulden monatlich.

Entsprechend einem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung steht der Senat in ausgiebigen Verhandlungen, um dem Bauplatz noch weitere Arbeitsmöglichkeiten zuzuführen.

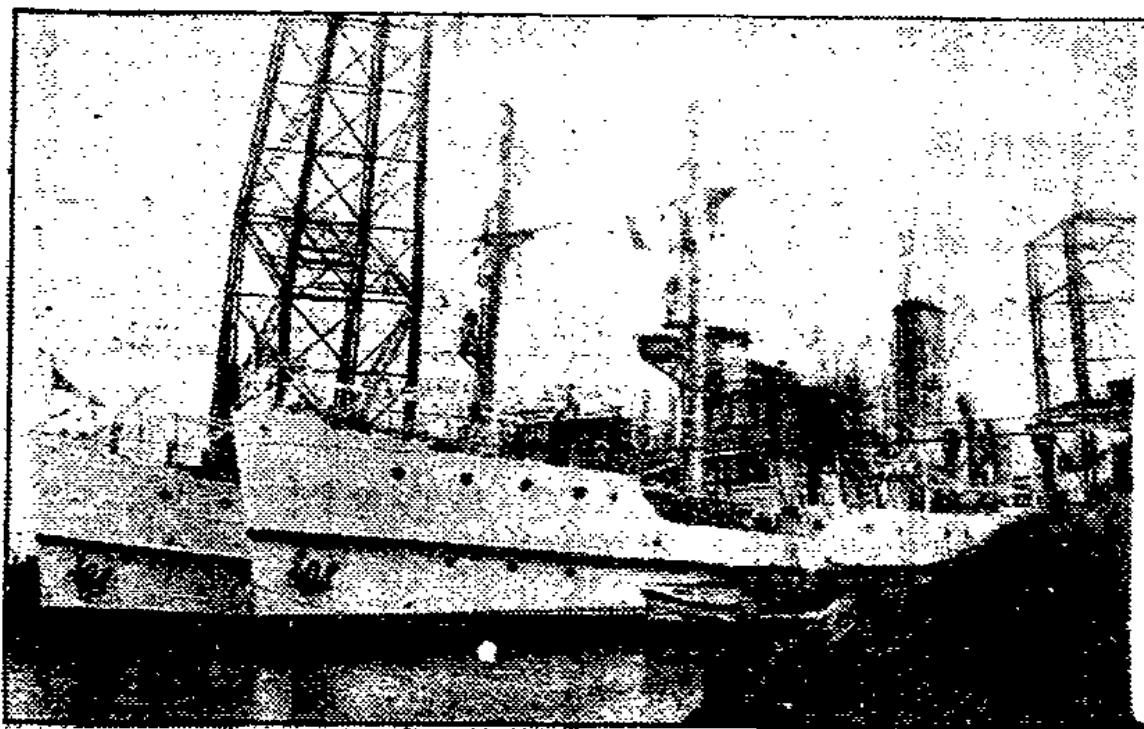
Diese amtlichen Darlegungen lassen das Fiasco der Wohnungsbauabgabe des neuen Senats erkennen. Obwohl die Mittel bereits durch Vorgänge geschwächt waren, hat er sie durch Zuleitung eines Teiles der Wohnungsbauabgabe an die Hausbesitzer noch weiter eingeschränkt, so daß die öffentliche Bautätigkeit fast ganz in Frage gestellt ist. Auch die vertriebenen Erklärungen des Senats können nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir fast katastrophale Zustände auf dem Bauplatz erleben werden. Statt der erhofften und notwendigen Belebung des Arbeitsmarktes durch die öffentliche Bautätigkeit wird in diesem Jahre der größte Teil der Bauarbeiter selbst noch arbeitslos bleiben. Damit ist mit einer nennenswerten Belebung der Arbeitslosigkeit nicht zu rechnen. Diese Entwicklung zeigt auf neue, wie unverantwortlich die bürgerlichen Parteien im letzten Herbst handelten, als sie die vom sozialdemokratischen Finanzminister Dr. Kamnitzer vorgeschlagene große Wohnungsbauabgabe verhinderten. Dadurch wäre für mehrere Jahre eine umfassende Wohnungsbautätigkeit ermöglicht und eine meilenweite Belebung unseres Wirtschaftslebens erzielt worden. Aber den bürgerlichen Parteien lag die Auslieferung der Wohnungsbauabgabe an die Hausbesitzer mehr als eine Belebung unserer Wirtschaft. Die Privatinteressen siegen über das Allgemeinwohl. Die Folgen dieser profitkapitalistischen Politik zeigen sich in der Vermehrung der Arbeitslosigkeit.

Nach den Philippinen ausgelaufen

Zwei Neubauten der Schiffsanwerft

Zwei schmale Schiffe haben heute früh um 8 Uhr den Danziger Hafen verlassen. Es waren zwei Leuchtturmlender, die auf der Schiffsanwerft für die philippinische Regierung gebaut worden sind. Die beiden Schiffe fahren unter amerikanischer Flagge. Sie führen die Namen „Canlan“ und „Banaka“. Unser Bild zeigt die beiden Schiffe beim Seelarmachen für ihre große Jungfernfahrt.

Ein zweiter Schiffsanwerft, der den Namen „Sivan“ führt ist unter jugoslawischer Flagge nach Durazzo am Adriatischen Meer ausgelaufen.



Es bleibt dabei

Der Kampf um die Grundwertsteuern in Ohra

Anlässlich der Beratung des Etats beschloß die Einkommens- und Vermögenssteuerkommission in Ohra eine gestaffelte Erhöhung der Grundwertsteuer, um der Gemeinde zu ermöglichen, die aus der Erwerbslosenfürsorge ausgeschütteten Familien unterstützen zu können. Von den Hausbesitzern wurde gegen diesen Beschluß Sturm gelaufen und Landrat und Senat scharf gemacht. Der Landrat hat denn auch der Gemeinde Ohra mitgeteilt, daß er den Beschluß beanstandet, u. a. auch deshalb, weil er nicht auf der Tagesordnung gestanden habe. In dieser Standpunkt richtig, dann sind auch die in der letzten Kreisversammlung beschlossenen Kreissteuern ungültig.

Die Gemeindevertretung von Ohra beschloß in ihrer Sitzung am Donnerstag a. d. m. a. s. die Grundsteuer in der vorgezeichneten Form zu erhöhen. Gemeindevertreter Brill legte im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion eingehend dar, daß die aufkommenden Mittel unbedingt gebraucht werden, und daß der Grundbesitz sehr wohl in der Lage sei, die Summen aufzubringen. Die in Ohra zur Erhebung gelangenden Grundwertsteuern seien durchaus nichts Außergewöhnliches. Andere Gemeinden im Kreise erheben mit Billigung des Kreisaußschusses ähnliche Sätze. Der Kampf gegen die Erhöhung der Grundwertsteuer werde nur geführt im Interesse des Gutshausbesitzers Krölling und des Rittergutsbesitzers Gurra. Sozialdemokraten und Kommunisten beschloßen erneut, die Grundwertsteuer nach dem sozialdemokratischen Vorschlag zu erhöhen. Bürgermeister Kamnitzer erklärte, daß er beantragt sei, diesen Beschluß zu beanstanden.

Zu einer längeren Debatte, die zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und dem kommunistischen Redner führte, führte der Antrag an

Aufhebung der Mieten für die Neubauten.

Die Gemeindeverwaltung hatte in Durchführung abgeschlossener Verträge die Mieten um 10 Prozent erhöht. Sozialdemokraten, Kommunisten und das Zentrum beschloßen in der Sitzung am Donnerstag, die Mieten nicht zu erhöhen. Kommunistische Redner benutzten die Gelegenheit zu Angriffen gegen die sozialdemokratische Fraktion, die aber so kräftig parierte, daß den Kommunisten recht unbequem wurde. Der Bürgermeister erklärte, daß er auch diesen Beschluß beanstanden müsse, da er die Interessen der Gemeinde schädige. Durch den Beschluß verliere die Gemeinde 12 000 Gulden jährlich, die zu Wohnungsbauzwecken verwendet werden könnten.

Um alsbald mit dem Wohnungsbau beginnen zu können, beschloß die Gemeindevertretung, eine schwere Schuld in Höhe von 125 000 Gulden aufzunehmen, die durch die einkommenden Wohnungsbauabgabe bis zum April 1931 wieder abbezahlt werden soll. Weiter wurde der Gemeindevorstand beauftragt, ein Amortisationsdar-

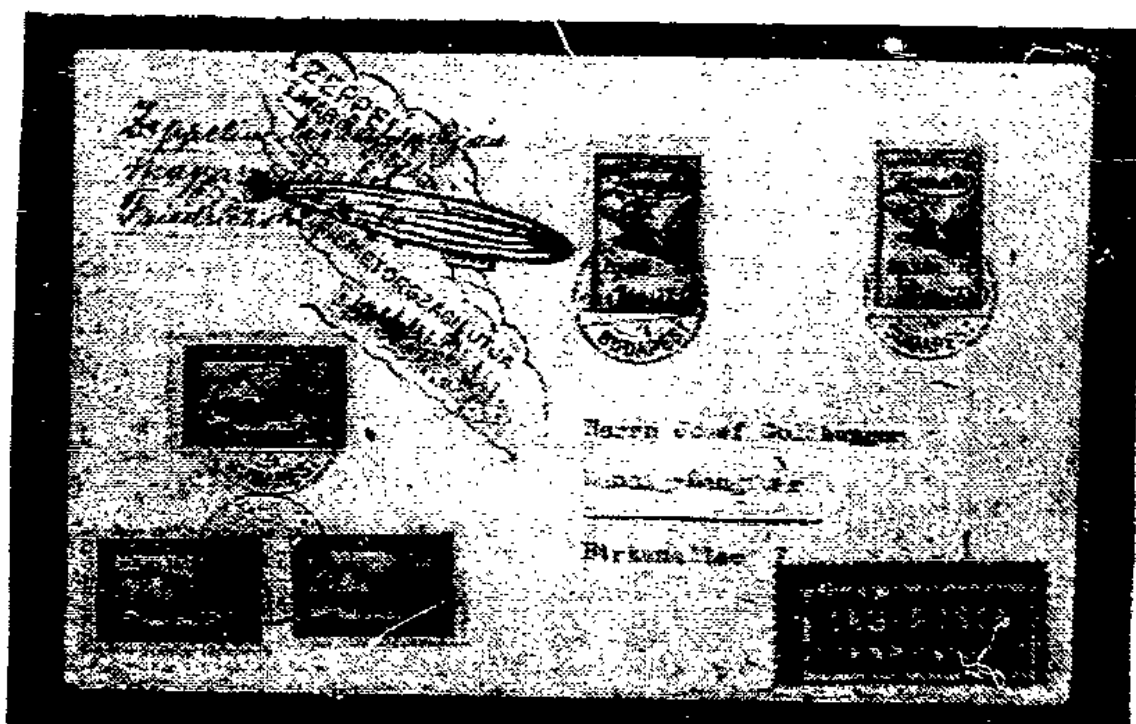
lehen von 150 000 Gulden zu beschaffen, damit 375 000 Gulden für Neubauten zur Verfügung ständen. Davon könnten 30 Wohnungen erbaut werden, bedeutend weniger, als Ohra in den letzten Jahren vorher gebaut hat.

Unser Wetterbericht

Zunehmende Bewölkung mit nachfolgenden Regenfällen, steigende Erwärmung

Vorhersage für morgen: Anfangs noch heiter, später aufkommende Bewölkung und Trübung, mäßige südliche, später nach West drehende Winde und Übergang in Regenwetter, steigende Erwärmung.

Aussichten für Montag: Regenschauer, mild. Maxima der beiden ersten Tage: 13 und 10 Grad. — Minima der beiden letzten Nächte: —5,6 und —3,6 Grad.



Schwerer Unglücksfall beim Kohlenverladen. Am Donnerstagmorgen ereignete sich auf dem griechischen Dampfer „Simitrios“ am Weichselbuhnen beim Kohlenverladen ein schwerer Unglücksfall. Das Verladen geschah mittels Ladebaum, den der Arbeiter Schulz, wohnhaft Fischmarkt 7, bediente. Er erhielt dabei einen Schlag auf den Kopf und erlitt einen schweren Schädelbruch.

Doppelkonzert auf dem Langen Markt. Am ersten Osterfesttag wird der Männergesangsverein „Libertas“, e. V. Danzig, unter Leitung seines Chorleiters Walter Danst, gemeinsam mit der Kapelle der Schutzpolizei, Leitung Musikdirektor E. Stieber, in der Zeit von 12—13 Uhr auf dem

Strandgut

Kohlenfischer am Heubuder Strand

Der starke Nordsturm, der in den letzten Tagen über unsere Küste hinwegzog und das Wasser der Danziger Bucht zu hohen Wellenbergen aufweichte, hat nicht nur den Naturfreund begeistert, sondern auch eine Menge kostbares Strandgut mitgeführt. Das Strandgut war beileibe kein Bruch, das geplündert wurde, wie in vergangenen Zeiten, sondern Kohlen, schwarze Steinkohlen. Immer noch einem schweren Nord- oder Nordoststurm tritt die See weit auf den Strand hinaus. Dabei werden die auf dem Grunde des Meeres liegenden Kohlen nach und nach an den Strand gespült.



Wie die Kohlen in das Wasser hineinkommen, läßt sich nicht immer genau nachweisen. In den meisten Fällen werden die Kohlen, die bei hochbeladenen Schiffen auch auf Deck liegen, bei dem starken Schlingern der Schiffe im Sturm über Bord gespült oder mühen über Bord geworfen werden, wenn Gefahr für das Schiff entsteht. Auch werden mit der Baggererde, die von Baggerungen an den Kohlenladeplätzen stammt, nicht geringe Mengen Kohlen in die See versenkt. Diese Kohlen, insgesamt viele Zentner, werden als willkommene Beute von der Heubuder Fischerbevölkerung begrüßt. Steht sich Nordsturm ein, sind auch die Kohlenfischer am Heubuder Strande zu finden. Ganze Familien ziehen mit Wagen und Karren hinaus, um das begehrte Brennmaterial zu bergen. So konnte man auch in den letzten Tagen längs des ganzen Strandes, von Heubude bis Neufähr, dicht beieinander Fischerkolonnen beobachten, die mit Säcken die schwarzen Diamanten aus der See herausholten. Viele Frauen und Kinder waren dabei. Säcke auf Säcke standen am Strand, angefüllt mit kleinen und kopfgroßen Kohlenstücken.

Die Fischer sind der Meinung, daß bald wieder ein Nordsturm aufkommen kann. Wenn es wieder keine Fische zu fangen gibt, dann bieten die Kohlen wenigstens einigermaßen Ersatz für den Verdienst, den die Fischer bald nur noch vom Hörenjagen kennen.

Landfriedensbruch-Verfahren gegen Nazi-Greifer

Aufhebung der Immunität beantragt

Wegen des nationalsozialistischen Ueberfalles auf eine Jungado-Versammlung in Tiegendorf ist gegen den Anführer Greifer, ein Verfahren wegen Landfriedensbruchs (§ 125 des StGB.) eingeleitet. Der Senat hat beim Volksrat die Aufhebung der Immunität zur Durchführung der Strafverfolgung beantragt. Für die planmäßige Vorbereitung des Ueberfalles spricht die durch einen Zeugen bekundete Tatsache, daß der Nazi-Ortsgruppenführer telefonisch von Danzig ein Aufgebot „Handfester Kerle“ angefordert hatte.

Es war kein Schuß, sondern ein Bleistift

Der mysteriöse Vorfall in der Jopengasse

Vor einigen Tagen meldete die Polizeipressestelle, daß in der Jopengasse ein Kaufmann mit einem Stiefstock unterhalb des Herzens aufgefunden worden sei. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus geschafft. Da der Kaufmann Nationalsozialist ist, wurde sofort von den Nazis das Gerücht verbreitet, Schutzbündler hätten den Mann angeschossen.

Wie uns jetzt mitgeteilt wird, ist der Kaufmann nicht angeschossen worden. Er ist vielmehr, anscheinend aus alkoholischen Gründen, auf die Naie gefallen. Dabei drang ihm ein Bleistift, den er in der Westentasche trug, in den Leib. Das Mysterium ist damit aufgeklärt.

Von Briefmarkensammlern sehr begehrt

Dürfte nebenstehend abgebildeter, für Danzig bestimmter Zeppelinfest sein, der eine Erinnerung an die erste ungarische Zeppelinfahrt in der Zeit vom 28. bis 31. März darstellt. Das Flugblatt brachte aus Budapest auch Post für Danzig mit, und zwar etwa zehn Briefe, mit besonderen Marken und Stempeln versehen.

Sangen Markt ein Promenadenkonzert veranstalten.

Bezugsfertige Neuwohnungen. Die von der Danziger Siedlungs-Aktiengesellschaft am Schellmüller Weg und Paul-Beneke-Weg errichteten 72 Neuwohnungen, die in zwei modernen, langgestreckten Häusern untergebracht sind, werden jetzt von den Mietern belegt.

Instandsetzung des Artushofes. Im Innern des Artushofes beginnt jetzt die Instandsetzung der Deckengewölbe, wofür die Kosten kürzlich erst von der Stadtverordnetenversammlung bewilligt wurden. Die große Halle wird zu dem Zweck mit hohen Gerüsten, bestell.



Das Freitagabendprogramm beginnt bereits um 19.35 mit einem Mendelssohnkonzert unter Leitung von Erich Seidler. Strian Huber (Violoncello) ist als Solist tätig. Danach gibt es auf der

Programm am Sonntag

Programme am Montag

7.20: Kräftigung (Blattnuß). Erbacher heilendes Heil. Kräfte.
 Zeitschrift: Felix Brannicaal - 8.33: Königsberger Dom-Glocken. -
 10.20: Morgenandacht. Altkatholischer Kinderchor. - 10.21: Zeitschrift: Zeitschrift
 10.22: Direktor Eugen Kersch. - 10.26: Zeitschrift: 12-14
 und für Persil. Breslau. Zeitschrift: Zeitschrift: Zeitschrift.
 Zeitschrift: Erich Seibler - 11.30: Kinderchor. - Kinder. Viel mit!

Herzlicher Dienst an den Osterfeiertagen

Samstag, und Nachmittags der Apotheken in der Woche vom
1. bis 11. April. (Der Nachmittags beginnt bereits am Sonnabend
 der Vorwoche.) In **Danzig:** Apothek. auf Langgarten, Lang-
 garten 106. Löwen-Apothek. Langgasse 73. Apothek. zum Dan-
 ger, am Bapen, Freiheit 10. **Frankfurt:** Apothek. Holmann,
 2. **St. Pauli:** Adler-Apothek. Sandstrasse 28. In **Heu-**
schmalte: Schiffs-Apothek. Düwiser Straße 30. — In
Thra: Adler-Apothek, Sandstrasse 45. — In **Heubude:**
 Apothek. Heubude, Seebadstrasse 1.



Tel: 271 37. 271 38

**Sämtliche Ersatzteile stets
auf Lager**

Copyright 1931 by Wilhelm Goldmann Verlag G.m.b.H., Leipzig

7. Fortsetzung

einmal durch die Verschiedenartigkeit unserer Charaktere. Ich bin gerne bereit, Opfer für sein Wohlbefinden zu bringen. Gräthe ist ihm nicht jeden Wunsch, den ich nur erheben kann. Aber er darf nicht von mir verlangen, daß ich die mir als Erbin meines Vaters im Leben zukommende Stellung ansehe und mich in Rücksicht als Frau eines Sonderlings vor der ganzen Welt verhalte. Nichts wird mir in wenigen Jahren einmal das kleine Schloßchen in den entlegenen Wäldern ein sehr willkommener Wohnsitz sein. Denn aber brauche ich noch um mich junge Menschen, die hohen Sinnes, Bewegung, Temperaments, Erfolgs. Für die große Raubthierhaftigkeit über den tiefsten Sinn des Lebens ist auch im Alter noch Zeit."

„Mir san; und der Seele geistreich, dich barman.
So hüthe dich, wenn man bei all der Arbeit auch
noch darüber grübeln will, warum sich die Menschen das
Leben so künzlich erheben. Als Helmerdörff muß noch
mit seinem Soldat, und wir werden ihm zusammen schon
beibringen, das Leben so zu genießen, wie es genießen sein
will. Vor allem soll er sich fügen und klar ansehen, ob er nicht
vielleicht doch als Generaldirector der Union Eisen-
bahnen unter die Geheeren der Industrie gehen will. Die
Macht über Tausende von Menschen und die Königsgeiten,
für Echnel zu verwalten, die ich da in einer Hand ver-
einen, muß doch eigentlich für einen Mann wie Echnel
verloren sein.“

Streu von Helmersdort hingeliegt und ließ durch den
Pächter den Boden in die Pflanzzeit hüten. „Als informir-
ten Sie Edgar über unsere Beisprochungen und zeigten Sie
ihm, warum wir die Jungengemeinschaft mit den fran-
zösischen Werken branden. Er muß sich aber selbst entge-
hen. Rungen iras Hängen mit nach Paris, und abends werde
ich dort den Vortrag unternehmen. „Als hing und energisch
bekunden. „Rur Sie haben den nötigen Einfluß auf Edgar.“
Helmersdort trat ein. Die Baronin ging ihm lächelnd
entgegen und hielt ihm die Hande zum Auf. „Ich
wünsche dich in der Frühe nicht mehr, Liane. Derzeit mir,
das ich dich ein jetzt begrüße. Ich habe glücklich wie ein
Sut.“ Mit der Furchenmäßigkeit des Selbstenfindens, dem
erder Guck eine fremde Nebenbuhlerin bedeuend, schmeitete
er dann den Reichtumswelt der Hand.

„Ich habe mich nur doch getraut, Edger“, sagte die Dame freundlich. „Der Schürmann hat sich nur doch euerer, und dem Fred lag schon daran. Wie haben sich wenigstens auf dem Hal champagne die Felle gehoben.“
„Selbstverständlich beruhigt sich dem Schürmann, nach dem mitteilungsreichen Ansehen der Schürmanns, der ihm das große kühne Schürmann einer Schürmann eintrug.“

Fast verliebt schaute Diane auf ihren Mann, der ihr so viele Sorgen durch seine Absonderlichkeiten machte. Einen dekorativeren Begleiter würde sie nie finden. Diese Mischung von sportlich trainierter Eleganz und leicht melancholischer Müdigkeit war einfach unnachahmbar. Sie verstand schon ihre Freundinnen, die Edgar weitgehend und doch vergebliche Avancen machten. Mit einem freundlichen Lächeln verabschiedete sie sich. Also spricht euch Männer in aller Freundschaft an. So in einer Viertelstunde erwarte ich euch zum Frühstück. Es werden nur ein paar junge Leute da sein.

Piane ist wieder härter geworden", kaskelte der Baron, als die Herren allein waren. Dochling, eigentlich wäre es Ihre Aufgabe als Ratgeber der Familie, meiner Frau den Futterkorb höher zu hängen, wenn ich meinen Urlaub habe. Statt meine ehelichen Interessen zu wahren, haben Sie da wieder einen neuen Kriegsplan mit Piane ausgeheckt. Was heißt Konferenz von entscheidender Wichtigkeit? Sie ahnen nicht, wie ich diese ewigen Telegramme mit übertriebenen Alarmnachrichten hasse. Was ist passiert? Sackelt der Com-
mandant?

„Toi, toi, toi, dreimal Holz,“ rief der Anwalt entsetzt bei dem bloßen Gedanken und heillosig stierlich die Tischplatte. Ganz im Gegentheil, lieber Freund. Wir haben uns mit der französischen Konfurrenz verhandigt und werden nun gemeinsam den Amerikanern das Handwerk legen. Die doppelte Dividende verspreche ich mir für die nächsten Jahre. Sie können sich ne goldene Bademann mit Swaps in Brillanten kaufen, wenn ihr Herz das begehrt.“

„Machen Sie es kurz, mein vireux. Wenn Sie meine Be-
sehrlichkeit in raffiniert kugeln, dann ist Ihnen selbst nicht
wohl bei Ihrer Nüßon.“

Dr. Boehling schilderte in kurzen Zügen die Situation
und bei Helmersdorf, alle kleinlichen Bedenken zurückzu-
stellen und das Amt als Generaldirektor der neuen Commer-
AG. zu übernehmen. Es wäre doch heute notwendiger denn
je, daß Männer in führende Positionen der Wirtschaft nach-
dräten, die nicht im Geldverdien den Selbstzweck erblick-
ten. Persönlicher Egoismus, überzüchtete Geizhalsigkeit, so-
ziale Straupe bis zum Altruismus, das seien ja auch sum-
marische Eigenschaften bei einem vermögenden Mann, der
noch dazu mit einer der reichsten Frauen Berlins verheira-
tet sei. Aber jetzt hätte er die Adöleskeit, praktisch zu wir-
ken, einmal zu beweisen, daß ein warmes menschliches Herz
auch verantwortlichem Fortschritt nicht gleichbedeutend sei mit
dem kühnen Risiko spontaner Selbstbesuchungsweisen, von
denen heute so viele dem-valeurs der Politik schwärmen.
(Gerichtshaus 1904)

Im Orkus der Vergessenheit

Schnell geht der Rufm der Welt dahin

Man hört ja gar nichts mehr von ihnen! — Vom Lebensweg der Großen

Egon Larsen:

Vom Ruhm der Vergessenheit

Die Wellen des Glücks, der Konjunktur und Popularität heben die Ausgewählten zur Tagesensation empor und schleudern sie erbarmungslos wieder hinab in das Dunkel der Vergessenheit.

Wer spricht heute noch von jenem Erfinder, dessen Projekte eine technische Revolution verhießen: Anton Flettner? Wenigen dürfte es bekannt sein, daß Flettner schon während des Krieges interessante Versuche zur Fernsteuerung von Tanks mit herkömmlichen Wellen gemacht hat; damals war er Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der Fliegertruppeninspektion. 1926 war Flettner's großes Jahr; sein „Rotor“, der einen Neubeginn der Seegeschichte anzukündigen schien, erregte ungeheures Aufsehen. Schiffe wurden nach Flettner's Plänen gebaut, Gesellschaften zur Ausnutzung der Patente gegründet, die Stadt Frankfurt a. M. betraute ihn mit einer Viertel Million Mark an dem geplanten Rhein-Rotor-Schiffverehr — und plötzlich war es still und ruhig geworden um Anton Flettner, die Revolution der Seegeschichte wurde in aller Stille zu Grabe getragen, die Versuche eingestellt, die Gesellschaften aufgelöst und die Beteiligungen gekündigt. Flettner selbst zog sich nach dem Scheitern seiner Projekte ganz von der Öffentlichkeit zurück. Ist seine Geschichte zu Ende? Oder werden wir wieder von ihm hören?

Den Namen eines anderen Technikers kennt alle Welt — aber nur seinen Namen. Drei Millionen Automobile führen ihn am Rührer, in den Katalogen und Anzeigen ist er tausendmal täglich in allen Erdteilen zu lesen: Buick. Ein Name, der eine Tragödie in sich schließt, die erschütterndste Geschichte, die ein Erfinder erleben mußte. David Buick wanderte aus seiner schottischen Heimat nach Amerika aus. Als Installateur beschäftigte er sich mit allen möglichen technischen Problemen; um die Jahrhundertwende begann er seine Konstruktionsversuche, deren Ziel die Vereinfachung und Verbilligung des bis dahin allzu komplizierten und durch unrationale Herstellungsmethoden übermäßig verteuerten Automobilmotors war. In siebenjähriger rastloser Arbeit erreichte er dies Ziel, und der Siegeszug des Motors ist nicht zuletzt ihm zuzuschreiben. Aber seine Gesundheit ist nun zerrüttet; 1910 zieht er sich nach Kalifornien zurück und muß die Aktienpakete seiner Gesellschaft billig an Freunde verkaufen, um leben zu können. Als der Krieg kommt, ist Buick wieder gesund und arbeitsfähig; er besucht die alten Freunde, die nun sein Unternehmen führen — sie weisen ihm die Tür, sie brauchen ihn nicht mehr, sie sehen gar keine Veranlassung, dem Alten zu helfen. Die Firma, die seinen Namen trägt, die täglich Hunderte von Autos der Marke „Buick“ produziert, kann ihn nicht einmal als Angestellten verwenden! So wird er Konstruktionslehrer an einer Maschinenbauschule in Detroit, gegen Stundenlohn, und wenn der 76jährige Mann diese unsichere und ärmliche Existenz verliert, steht er vor dem Nichts. Seine „Freunde“ aber sind sämtlich Millionäre geworden, seine Autos durchdringen die Welt, und er selbst schleppt sich auf müden Füßen Morgen für Morgen in sein Schlafzimmer. „Er ist untergegangen“, aus dem Rennen ausgeschieden“, jagte sein großer „Kollege“ Henry Ford, als man ihn nach David Buick fragte.

Viel Ähnlichkeit mit Buick's Schicksal hat das des Erfinders der Kinematographie: Max Skladanowski. Am 1. November 1895 fand die erste öffentliche Vorführung des „Bioskops“, wie Skladanowski seine Erfindung genannt hatte, im Berliner „Wintergarten“ statt. Die Berliner, damals schon so skeptisch und spottlustig wie heute, wußten damit nicht viel anzufangen: das „Bioskop“ wurde vom Programm abgesetzt, und Max Skladanowski begab sich auf eine große Tournee durch ganz Europa, ohne zu ahnen, daß in Frankreich und Amerika Erfinder am Werk waren, die denselben Gedanken durchzuführen suchten, den Skladanowski schon verwirklicht hatte; die Brüder Lumière in Lyon und der große Edison brachten einige Monate nach der Premiere des „Bioskops“ ihre Apparate vor die Öffentlichkeit — und hielten Skladanowski's Vorsprung mühelos ein; als er nach Berlin zurückkehrte, fand er bereits die importierten französischen und amerikanischen Apparate vor! Er hatte den Anschluss an die „Filmindustrie“ verpasst, man hatte ihn übergangen, und wenn er späterhin „mitmachen“ wollte, lagte man ihn einfach aus. Das Schicksal des Erfinders hängt ja zum größten Teil von seiner Kunst ab, sich unter

den Menschen zu bewegen und sie für sich zu gewinnen. Vielleicht hätte Herr Skladanowski, hätte er sich geschickt durchzusetzen verstanden, heute im Generaldirektor-Klubsektor eines Kinoskonzerns statt im zweiten Hinterhaus, vierter Stock, im Berliner Norden, wo er sich mit der Vermietung seiner Filmstreifen von 1895, der ersten Filme der Welt, an die modernen Kinospaläste abradern muß. Vor einigen Wochen, zum 35. Jahrestag seines Debüts, hat man den Erfinder dieses vielleicht größten technischen Wunders unserer Zeit wieder „entdeckt“, man hat einen Gala-Abend veranstaltet, man hat ihn ein wenig zu entschädigen versucht für die Grausamkeit des Schicksals.

Johannes Noack:

Das Schicksal eines Dichters

Wenn die Natur einen Menschen mit Gaben ausstattet, die Erfolg und Lebensglück sichern, wenn sie ihn zum Gegenstand grenzenloser Bewunderung seiner Zeitgenossen macht, so wirkt es um so erschütternder, wenn dieser Glückliche plötzlich Reigungen verrät, die ihn zum Schrecken seiner Freunde in einen tiefen Abgrund von Schande und Elend stürzen.

Rückständiges Denken bereitet dem Manne sein Schicksal, der als Oscar Wilde D'Alpherts Wills Wilde 1854 in Dublin in glücklichen Verhältnissen geboren, unter dem Namen Sebastian Melmoth 46 Jahre später kümmerlich zugrunde ging.

Schon vor seinem Ende ein lebender Leichnam, beherrschte er doch eine gewisse Gesellschaftsklasse, die spöttische Geistesfreiheit mit schöpferischer Kraft verwechselte. Selbst in den erregtesten Situationen seiner Dramen finden die darin auftretenden Figuren Zeit und Ruhe ein Brillantfeuerwerk verblüffender Wortspiele und Aphorismen von Stapel zu lassen. Diesen Reizgeheimnissen und schlagfertigen Sentenzen hatte Oscar Wilde den Ruf des geistreichsten Mannes Englands zu verdanken, obgleich der Ende seiner Werke nach einem Schema zubereitet wurde. Es bestand, in ewigem Hin und Her, darin, das Gegenteil von jederzeit Voraussetzungen zu sagen. Dies Kopfstellenspiel beliebter Spruchwörter und Meinungen wurde für Charme gehalten und schuf ihm seinen Weltschmerz.

Am 25. Mai 1895 verurteilte die englische Gesellschaft und ihre Justiz Oscar Wilde wegen der bekannten Ver-

urteilung zu zwei Jahren Zwangsarbeit. Im Wandsworth Gefängnis und später im Zuchthaus zu Reading zwang man dem Weltmann ein Einbürgerleben auf. Unter den furchtbaren Qualen der Haft fiel alles Muehle von ihm ab, der einst erklärte: „Ich habe für alles Muehle, nur nicht für das Leiden“. Seelisch gekümmert schrieb er hier eines der herzerweichendsten Bücher der englischen Literatur „De profundis“. Diese Qualenberichte wird alle Werke aus der Zeit vor seinem Unglück überleben. Es ist eines der erschütternden Bücher, die, nach Nietzsche, mit Blut geschrieben und zu Geist geworden sind.

Nach 3½ Jahre lebte Wilde noch, nachdem er den Kerker verlassen durfte; zuletzt wohnte er in einem kleinen Pariser Hotel in der rue des Beaux-Arts Nr. 13, einer Unglücksnummer, die der abergläubische Dichter in erträglichen Verhältnissen nie gewählt hätte, er, der es schon für ein böses Omen hielt, in einer Drochle zu wohnen, die von einem Schimmel gezogen wurde. Die langen Tage verbrachte er mit Lesen von Büchern und Schließen von Büchern; zum Ueberflus von der Polizei seines Bezirkes scharf beobachtet. Monatslang vor seinem Tode verlebte er die ersten Lebensjahre durch Alkohol auf. Die ganze Nacht pflegte er zu schreiben, sich durch Branntwein aufrechterhaltend. Verlassen von seinen Freunden ging er in den Armen seines anhänglichen Wirtes aus dem Jammertal. Im Kirchhofsgeregister des Friedhofs von Wagnen kann man lesen, daß Oscar Wilde am 3. Dezember 1900 beerdigt wurde und im 17. Grabe der 8. Reihe der 15. Gruppe den Weg allen Fleisches ging.

Richard Niemann:

Champion a. D.

Ja, was ist aus ihnen geworden, den Helden im Ring mit der haßhaften Faust, den Kämpfern der Wette mit dem gewaltigen Biceps, den durchtrainierten Meistern des Bedäts, der Aushaltkraft, des Ausfalls? Zur Zeit ihrer Höchstleistungen, ihrer Triumphe waren sie in aller Munde, als aber Kräfte und Elastizität nachließen und Jüngere sie allmählich in den Hintergrund drängten, gerieten sie in Vergessenheit, verschwanden in der Verleumdung des grauen Alltagslebens.

Bei Altmeister Walter Rütt, dem lange Zeit unerreichten Champion der Radrennbahn, späterem Leiter der bekannten Rütt-Arena, fragte ich nach den Schicksalen der einzigen Sportfanonien.

Zunächst also er selbst, heute noch vorbildliche Sportfigur (wie er mir erzählte, werden fast alle Berufsportler nach Aufgabe ihrer sportlichen Laufbahn fett, — wohl infolge des Gegenjates zwischen ihrer alten und der neuen Lebensweise), — er ist Schankwirt einer Kneipe in Berlin. Das Galvrisgewerbe ist überhaupt beliebt als Zivilberuf ehemaliger Sportler. Auch Heinrich Weber, der Kölner Europameister im Ringkampf, jetzt Vorsitzender des Internationalen Ringverbandes, ist Galvris. Am häufigsten aber bleiben die abgetretenen Champions naturgemäß auch in Zivil mit dem Sport in Verbindung, sie werden Trainer, Inhaber von Sportgeschäften oder Vertreter von Sportartikeln, oder sie machen gleich eine Sport- und Gymnastikschule auf, wie der „Blonde Hans“, Hans Breitenkrämer. Trainer bei einem Fußballverein ist der ehemalige „Fußballkönig“ Alfred Schaffer, der vor etwa zehn Jahren die bis dahin im Hintergrund stehende Münchener Mannschaft „Bader“ in einem großen Siegeszug, sogar über die Fußballhochburg Nürnberg-Gürth, bis nahe an die deutsche

Meisterschaft herankührte. Erich Arberger, der ehemalige Meisterschüler von Deutschland, einer der bekanntesten Vorkriegsradfahrer, kettelt ein Fahrrad- und Sportgeschäft. Der bekannte Sprinter Hubert Houben hat ein Sportgeschäft in Aresfeld. Hans Euber, der Schwimmer- und Springmeister vieler Jahre, ist Leiter der Sportabteilung, die die ACG für ihre Angehörigen errichtet hat.

Nicht immer aber ging der Sprung vom Sportberuf in den Zivilberuf so glatt vor sich. Viele der früheren Meister sind sehr weit ab von ihrer früheren Tätigkeit gelandet, manche auch von der Not der Zeit erfaßt worden und schlugen sich mehr schlecht wie recht durchs Leben. Willa Arens zum Beispiel, der Weltmeister 1897 im Radport, ein Mann, der Deutschland viele Male siegreich im Ausland vertreten hat, ist heute Altknecht und verkauft Programme auf Radrennbahnen. Der früher sehr bekannte Boxer Richard Naujoks, deutscher Leichtgewichtmeister, — man nannte ihn den „A. o. König“ — hat nach seiner Niederlage vor mehreren Jahren gegen Engel den Beruf aufgegeben. Im vergangenen Winter hat er bei den Eishockeikämpfen im Berliner Sportpalast nach den Kampfpfeifen das aufseherische Eis glatt gejagt; bei Boxveranstaltungen wird er als Villettenkontrollant beschäftigt.

Einen phantastischen Beruf hat sich der ehemalige Meister von Berlin im Hochradfahren, Paul Reinert, zugelegt. Eine Zeitung betrieb er ein Pelzgeschäft, das er aber wieder aufgeben mußte. Zur Zeit befindet er sich mit einer Truppe in Japan, die einen lebenden Menschen aus einer Kanone vierzig Meter weit schießt.

Verhältnismäßig gut gelandet ist der frühere deutsche Mittelgewichtmeister Frenzel, der als Taxi-Chauffeur in Chiffago gut verdient. Jimmy Moran, der Sieger des ersten Berliner Sechstagerrennen, besitzt eine große — Schweinezüchterei in Chelsea, USA, Major Taylor, der schwarze Meisterschüler, der auch sehr viel in Deutschland gefahren ist, ist wohlbestallter Autohändler in Worcester, England, geworden, welcher Beruf ihm so gut angeht, daß er, aus dem vorbildlich gewachsenen Sportmann ein fugelrunder Regier geworden ist. Der Meisterschüler von Deutschland und Sechstagerieger Willa Lorenz hat sich ebenfalls auf den Autohandel verlegt; er ist Besitzer eines Drochsen-geschäftes in Berlin.

Und damit auch noch ein geistiger Vertreter angeführt ist: Stamper, der Kölner Schwimmer- und Deutschlands-Meister, ist unter die Zeitungsleute gegangen, er ist Journalist.

Graf Berchthold

Gespenst aus der alten Zeit

Groß ist die Zahl derer, die in den entscheidenden Tagen des Juli 1914 an exponierter Stelle standen, deren Namen in aller Munde waren, die alle Drähte in den Händen hielten und über das Wohl und Wehe der Welt zu bestimmen hatten — und die heute vergangen und verstorben sind, verstorben in irgendeinem Winkel der Welt, begraben in irgendeinem Friedhof. Da ist Leopold Graf Berchthold, Außenminister der Donaumonarchie. Berchthold, Zyniker und Weltmann, Spieler mit Böllern und Schiffsalen, Grandseigneur des alten Oesterreich, will sich von seinen militärischen Freunden nicht zum schlappen Zivilisten stempeln lassen. Als sein Wert getan ist, zieht er sich von der Politik zurück, wird Oberhofmeister bei Kaiser Karl, flieht im Oktober 1918 über Deutschland nach Holland, läßt sich dann in der Schweiz nieder. Zuletzt sah man ihn, vor einem Jahr, bei einem Empfang in der Oper Burg: Charmeur wie einst, als die Zeit flüchtig war, ein Gespenst aus der alten Zeit, so schreiet er elegant und lächelnd durch die erschrocken verstummenden Reihen.

Stanhope:

Verloschene Sterne

Die Filmkopieranstalt ist die Grabstätte des alten Films, das Manuskript des Ruhmes einer Darstellerkarriere, die noch vor wenigen Jahren geliebt, beliebt, bewundert war. Manche der Großen der Fortkrieger-Lichtbühne haben ein trauriges Schicksal gehabt. Man findet sie verbittert und vergrämt unter der Kompartier des heutigen Films wieder.

Viele haben sich rechtzeitig vom Celluloid zurückgezogen, gut geheiratet und sich in anderen Berufen versucht.

Maria Carmi, die vor dem Kriege nicht nur beim Film wirkte, sondern von Max Reinhardt für Volkstheater's „Mirakel“ entdeckt wurde, heiratete den italienischen Fürsten Machabelli und leitet jetzt einen Parfümladen in Paris.

Zu den ersten deutschen Filmdarstellern gehörten Wanda Freumann und Piago Varlen, deren kurze Dreiaakter um 1912 den bestehenden Kinoschauplatz volle Rassen sicherten. Wir entdecken unlängst erst in den verstaubten Archiven einer Kopieranstalt das Negativ zum Film „Der Eid des Stephan Hüller“. Dieser Film (sein Vorläufer zu Dupont's „Variete“ mit Jannings und der Putti) war das Glanzstück des Künstlerpaars und entsetzte uns Jahr 1911 Stürme der Begeisterung. Nach der großen Erfolge verstand es das Künstlerpaar, sich mit ähnlicher Delikatesse ins Privatleben zurückzuziehen wie Mia May und Leonine Kühnberg. Mia May lebt zur Seite ihres erfolgreichen Gatten Joe May, dessen Filmproduktionen allerwärts bekannt sind. Leonine Kühnberg hat sich, bald nach Fertigstellung des vielgepielten Filmes „Judith Trachtenberg“ mit einem Berliner Industriellen verheiratet.

Lotte Reumann, einst viel umschwärmt und geschätzt als Repräsentantin des deutschen Seelchentums, jagte dem Film

Lebewohl, um sich der Operettenbühne zu widmen. Bringt ihr der Tonfilm eine Renaissance?

Mia Fende, Esther Carena und Melitta Petri haben dem Film das traue Heim vorgezogen. Maria Leiffo, einst Partnerin von Bernd Aldor, der während der Kriegszeit eine großen Filmfolge hatte, ist zur Sprechbühne übergegangen.

Von den zahlreichen Schauspielern, deren Leben wie bei Balbemar Pindler („Der tanzenbe Tor“), Dorrit Weiler, Eva Man, Barbara La Marr oder Mabel Normand durch eine Tragödie endete, soll hier nicht gesprochen werden. Auch nicht von jenen, die heute im Meer der Kompartier zwei-, dreimal im Monat für 20 Mark Dienst tun müssen.

Das seltsame Schicksal hat aber fraglos Mona Szondag gehabt. 1913 gab es die erste Film-Invasion: Ungarische Sujets, ungarische Darsteller und — soweit man davon sprechen konnte — ungarische Regisseure. Mona Szondag tauchte für die Saison 1913 auf; es gab keinen Ungarfilm, in dem sie nicht mitwirkte. 1914 verschwand sie nach Russland. Niemand hörte man wieder etwas von ihr. Anfanglich jagte man sie habe Spionage getrieben. Der Nachweis ist niemals erbracht worden. Und erst im vorigen Jahre ist der Name Mona Szondag wieder aufgetaucht. Man hörte, daß sie jetzt Sekretärin des russischen Beobachtungsstandes für Theaterbewegung im Ausland (der genaue Name dieser Institution ist uns nicht bekannt) ist. Sie lange Zeit in Japan aufgehalten, einen Xanaver zum Namen hat und zu den treibenden Kräften gehöre, die Moskau auf die produktiven Einflüsse ostasiatischer Theaterkunst hingewiesen haben.

6 Prozent (im Vorjahre 8 Prozent) aus dem Reingewinn von 800 000 Blutz für 1930 beantragen.

Arbeiders Robert Bojanšić, 6 M. —

Das große Haus

Giebr.

jetzt im Zeichen der

Wollstoffe u. Seidenstoffe

Waschkunstseide solide Grundware, in sehr schönen Buntdruckmustern **98.**

Lyonnelle a. sehr fein, waschbarer Kunstseide, besond. gute Kleiderqualit., i. herrlich. neuen Mustern, 100 cm br. **3.75**

Parisetten a. d. weltberühmt. Goldberger Bemberg, unnachahmlich. Qual., gut waschb., i. fabelhaft. Must., 72 cm br. **5.90**

Mousseline-Amourette chiffonart. Gewebe, a. d. guten Goldberger Bembergmaterial, in wunderbaren Mustern, 100 cm br. **7.90**

Goldchine hochwertiges Goldberger Bembergmaterial, i. wunderbar. Mustern, waschbar, 100 cm breit **9.75**

Crêpe Georgette reine Seide, i. sehr feine Musterung, i. d. eleg. Kleid, 100 cm br. **9.75**

Crêpe Georgette reine Seide, weiche feinfaserige Kleiderware, in neuen Seidenfarben, 100 cm breit **9.75**

Fein-Marocain hervorragende reine Seide, schwerfällige Qualität, in apart. Modelfarben, 100 cm breit. **11.50**

Toile de soie reine Seide, für Kleider und Wäsche, in schönen, mod. Farben, 80 cm breit **3.90**

Veloutine reine Seide, mit reiner Kammgarnwolle, weiche Kleiderware, i. ganz groß. Farbauswahl, 90 cm br. **6.50**

Toile Faconné reine Seide, aparte Neuheit für Kleider und Blusen, in modernen Farben, 80 cm breit **7.90**

Toile rayé reine Seide, für das feine, sportliche Kleid, in ganz modernen Farbschattungen, 80 cm breit ... **7.90**

Honan imprimé reine Seide, original asiatisches Erzeugnis, für Kleider u. Blusen, i. schönen Mustern, 80 cm breit **9.75**

Crêpe de Chine gute, reinesidene Kleiderware, in bekannt großem Farbensortiment, zirka 100 cm breit **7.90**

Crêpe de Chine reine Seide, sehr schöne Buntdruckmust., auf guter Grundware, 100 cm breit **12.75**

Crêpe Marocain ganz schwere, reine Seide, weichfließende Kleiderware, in vielen Farben, 100 cm breit ... **13.50**

Neue Ullstein-Schnittmuster!

Flamenga reine Wolle, mit Kunstseiden-Effekten, solide Kleiderware, i. viel. Farben, ca. 90 cm breit ... **3.50**

Flamenga-Georgette weiches Gewebe, mit Kunstseid.-Effekten, gute Kleiderqualität, in neuen Modelfarben, 90 cm breit **4.50**

Mouliné - Flamengo reine Wolle, mit Kunstseiden-Effekten, i. großer Farbauswahl, ca. 100 cm breit **5.90**

Pastell-Tweed reine Wolle, entzückende Neuheit, zarte Farbtöne, mit dunklen Effekten, ca. 100 cm br. **9.75**

Woll-Georgette aus feinstem Kammgarnmaterial, prächtige Kleiderware, in vielen Farben, 100 cm breit **8.50**

Woll-Georgette hervorragende, reine Kammgarnwolle, für Mäntel u. Complots, in mod. Farb., ca. 140 cm br. **14.75**

Sport-Oxford d. prakt. Stoff f. Oberhemd u. Schlafanz., gt. waschb. Qualit., i. mod. Kleinstm., 80 cm br. 1.25 **95.**

Trachtenstoffe geeignet für Kleider u. Schürzen, in hübschen Buntdruckmustern 1.35, **1.10**

Woll-Crêpe de Chine der beliebte Modestoff, weichfließende, reine Wolle, in sehr vielen Farben, ca. 100 cm breit **3.75**

Charmelaine der gern gekaufte reinwollene Kleiderst., ganz weiche Qualit., i. s. groß. Farbensort., 100 cm br. **4.90**

Mantel-Tweed reine Wolle, sportlich gemustert, in modernen Farben, ca. 140 cm breit **5.90**

Sport-Tweed f. Mäntel u. Kostüme, a. strapazierfäh. Wollmaterial, i. geschmackv. Sportmust., 140 cm br., 10.50, **9.75**

Nadelstreifen m. Abseite, eleg. reinwollene Mantel- und Kostümware, in mod. Farben, 140 cm breit **14.75**

Mantel-Charmelaine aus besonders feiner Kammgarnwolle in Modelfarben, 140 cm breit **15.50**

Waschpopeline edles Kleidergewebe, für Blusen u. Kleider, in zarten Pastellfarben, 80 cm breit **1.95**

Wollmusselin in neuer geschmackvoller Ausmusterung, gute reinwollene Qualitäten, 70 bis 75 cm breit . 4.85, **2.45**

Neue Ullstein-Schnittmuster!

Ein Wort an alle "Seide" kaufenden Damen!

Man soll bei Seide nicht den Preis kaufen, sondern die Qualität! Es gibt auf dem Seiden-Markt Qualitäten, die äußerlich einwandfrei aussehen, aber innerlich minderwertig sind! Hüten Sie sich vor solchen Qualitäten! Lassen Sie sich durch den billigen Preis nicht täuschen! Was nützt Ihnen eine Ware, die sich nach kurzer Zeit im Tragen schlecht erweist und dann nicht nur um den Stoffpreis, sondern noch um den Arbeitslohn zu teuer wird!

Wir haben den guten Namen für Seide!

Gneymann

Beachten Sie unsere Auslagen in 9 Schaufenstern

Und der Mond verdunkelte sich...

Das Naturtheater war gut zu beobachten

Studienrat Liebermann von der Sternwarte der Oberrealschule St. Petri und Pauli schreibt uns: Der Verlauf der Mondfinsternis am Donnerstag konnte von Anfang bis Ende gut beobachtet werden. Schon vor 19 Uhr war auch mit unbewaffnetem Auge zu sehen, daß der Mond in den Halbschatten der Erde eingetreten war. Das Fernrohr ließ dann erkennen, daß der Kernschatten pünktlich zur vorausgerechneten Zeit um 19.23 Uhr die Mondscheibe erreichte. Dem unbewaffneten Auge erscheint die Grenze zwischen Kern- und Halbschatten ziemlich scharf, aber im Fernrohr ist sie hart verwaschen, eine Folge der Strahlenbrechung in der irdischen Atmosphäre. Einzelne Objekte der Mondoberfläche erschienen besonders dunkel, so der Krater Schönerer östlich des Ringwalltes Clavius. Um 19.35 Uhr wird die erste photographische Aufnahme gemacht, der im Laufe des Abends noch fünf andere folgen, die die einzelnen Phasen der Verfinsternung festhalten.

Mit dem Fortschreiten des Schattens entsteht

ein buntes Farbenspiel auf dem verdunkelten Teile der Mondscheibe.

Die kupferroten Töne überwiegen, aber im Fernrohr sind auch bläuliche, violette und orangefarbene Töne zu erkennen. Interessant ist das Wandern der Farben. Während anfänglich kupferrot im Nordwestquadranten überwiegt, wandert es gegen die Mitte der Finsternis auf die Osthälfte der Scheibe. Wir dürfen darin die Wirkung der verschiedenen Zusammensetzung der Atmosphäre vermuten.

In keinem Stadium der Finsternis ist der Mond unserer Sicht völlig entzogen. Im Fernrohr sind ohne Schwierigkeiten

besonders die Gebirge zu erkennen.

was darum auffallend ist, weil sie sonst bei schräger Beleuchtung, also um die Zeit des Ersten und Letzten Viertel herum, am deutlichsten erscheinen. Auch die meisten Kraterwände, sogar die größeren Rillen um die Krater Ptolemäus und Tycho herum sind stets erkennbar.

Dicht am Mondrande, mit dem Mond zusammen im Gesichtsfeld des Fernrohrs, treten mehr und mehr Sterne hervor, ebenso werden am ganzen Himmel die Sterne bis hinab zur letzten Größe dem unbewaffneten Auge sichtbar, wie sonst nur in mondlosen Nächten. Und das jähnel auf Jupiter eingestelltes Fernrohr zeigt alle Einzelheiten seiner Wolkendecke, enthüllt in dem bekannten Doppelsternhaufen chi und h im Perseus auch die kleinsten Lichtpunkte. Von 20.40 bis 20.55 Uhr wird der nur noch schwach kupferrot leuchtende Mond zusammen mit den in seiner unmittelbaren Nachbarschaft hervorgetretenen Sternen auf die Platte gebracht.

Etwa 10 Minuten vor 22.00 Uhr geht die totale Verfinsternung zu Ende, immer mehr nimmt der erleuchtete Teil der Mondscheibe an Ausdehnung zu, eine Stunde später ist sie wieder völlig erhellt, und das geblendete Auge vermag nur mit Mühe noch die schwache Verdunkelung durch den Halbschatten einige Zeit wahrzunehmen, dann erstrahlt der Vollmond wieder im vertrauten Lichte.

Begünstigt wurde die Beobachtung durch fast völlig Windstille und verhältnismäßig geringe Luftfeuchtigkeit. Einige Wolken, die sich auf der Sternwarte eingefunden hatten, hielten trotz der merklichen Abkühlung aus.

Wochenplan des Stadttheaters Danzig. Donnerstag: „Matthäus“. — Donnerstag (zum 1. Male): Das Spielzeug Ihrer Majestät. Operette in 3 Akten. Musik von Josef Königsberger. — Dienstag (Serie 2): Das Konto X. — Mittwoch (Serie 1): Das Spielzeug Ihrer Majestät. — Donnerstag (Serie 3): „It is not me, it is the world“. — Freitag (Serie 4): Zum 1. Male: „Politik der Weiberröde“. Komödie in 3 Akten von Neil Grant. — Sonnabend: Danzig geht nicht unter. — Sonntag: Das Spielzeug Ihrer Majestät. — Montag (Serie 1): Die Wildente.

Ausstellung von Danziger Münzen und Notgeld im Landesmuseum. Durch die Stiftung eines eifrigen Münzfreundes sind vor kurzem dem Städtischen Münzkabinett zwei schöne Ausstellungsgehäuse überwiesen worden. Es ist dadurch möglich geworden, eine große Anzahl Danziger

Münzen im Landesmuseum auszustellen. Im Raum 3, in dem eine Ausstellung von der Entwicklung des Danziger Handels erzählt, haben die beiden schönen Vitrinen Aufstellung gefunden. Die eine enthält Danziger Krieger- und Notgeld aus den Jahren 1914 bis 1923 und veranschaulicht die Auswirkung der schweren Krieger- und Inflationszeit in den Danziger Zahlungsmitteln. Der Schausteller vermittelt durch eine reiche Auswahl von Danziger Münzen aus dem 15. und 19. Jahrhundert einen Überblick über die Münzgeschichte der Stadt. Danzig, das bekanntlich lange Jahrhunderte ein fast selbstständiger Stadt-Staat war, besaß die Münzhöfe und hat sie eifrig ausgenutzt. Die Auswahl von Danziger Münzen, die nur einen Überblick über die Prägungen vermitteln soll, bietet auch dem Kenner manch beachtenswertes Können Stück.

Der Herr Direktor als Kreditwindler

Strafverfahren gegen den bisherigen Spielfeldbetreiber

Im Volkstag wurde seinerzeit eine kleine Anfrage an den Senat gerichtet, wonach der bisherige Direktor des Spielfelds, Förster, unter Ausnutzung dieser Stellung zahlreiche Kreditwindeln begangen und Zehntausende Bürger, darunter kleine Gewerbetreibende und Angestellte des Spielfelds, um Zehntausende von Gulden, meist ihre Ersparnisse, geschädigt haben soll.

Der Senat hat diese Anfrage nun, wie folgt, beantwortet: Es handelt sich um die private Angelegenheit eines Angestellten der den Spielfeld betreibenden Kasino-G. m. b. H. in Zoppot. Der Senat ist an dieser Angelegenheit in keiner Weise beteiligt. Der Geschäftsführer der Kasino-G. m. b. H. hat dem Senat gegenüber erklärt, daß sich die Gesellschaft aus freien Stücken zur Bezahlung der Schulden des Förster bereit erklärt und einen Tilgungsplan aufgestellt hat, nachdem zuerst die kleinen, dann die größeren Gläubiger befriedigt werden. Eine Einmischung des Senats in diese private Angelegenheit kommt aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in Betracht. Im übrigen ist die Angelegenheit den Strafverfolgungsbehörden zur Verfolgung übergeben.

Bisher keine Einigung

Die Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

In den letzten vier Tagen haben eingehende Verhandlungen zwischen einer polnischen und einer Danziger Delegation, an denen Vertreter der diplomatischen Vertretung und des polnischen Handels- und Finanzministeriums einerseits und Vertreter der Handelsabteilung und der Handelskammer andererseits teilgenommen haben, stattgefunden. Die Verhandlungen führten, wie die Pressestelle des Senats mitteilt, noch nicht in allen Teilen zu einer Einigung über die Höhe der Danzig zustehenden Kontingente. Ueber die Punkte, über die eine Einigung nicht erzielt werden konnte, sollen die Verhandlungen in kürzester Zeit wieder aufgenommen werden.

Türdrücker einem Kriegsbeschädigten in den Leib gedrungen

Zusammenstoß zwischen Radfahrer und Auto

Der Kriegsbeschädigte Gustav Domrös, Bonneberg, fuhr gestern abend um 22.30 Uhr mit seinem Fahrrad auf der Karthäuser Straße in Schloß in Richtung Emaus. Beim Überholen eines Personentransportwagens erfolgte ein Zusammenstoß. Der rechte Türdrücker des Autos drang in den Leib des D. und brach ab. Im Krankenhaus wurde der Drücker entfernt und ein Stück des linken Schulterblattes festgesetzt. Der Kraftwagen ist unkenntlich entkommen. Die Kriminalpolizei hat weitere Ermittlungen unternommen.

Beim Auffpringen auf die Straßenbahn verunglückt

Mit dem Kopf gegen den Bordstein geschlagen

Der 35 Jahre alte Installateur Alfons E., Ringstraße wohnhaft, wollte am Donnerstag gegen 15.50 Uhr auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 5, der in Richtung Langfuhr fuhr, auffpringen. Der Installateur lief noch ungefähr 30 Meter neben dem Wagen her. Beim Auffpringen trat er fehl und schlug mit dem Kopf gegen den Bordstein der Altpfahnbahn. Hierbei erhielt er eine stark blutende Wunde am Hinterkopf und eine Rückenmarkverletzung. Mittels Tragbahren der Unterwache Halbe Allee wurde er ins Krankenhaus geschafft.

(Berle), Carl Brückel (der alte Esch), Dora Dittenburg (Gina), Gertrud Georges (Krau Sörb), alle im Sinne Jbsens. Ueberwiegend ist Gustav Nord's verkommenen Theologe; wenn er, bleich und heruntergekommen, „schnell mal raus muß“ oder halbbescheidet in die Tragödie hineinstößt mit salbender Rede, erbrüht die Wucht seiner menschlichen Komik jede aufsteigende erste Stimmung.

Willibald Omannowski

Händels „Messias“

Karfreitagsaufführung durch den Lehrer-Gesangverein

Der Lehrer-Gesangverein sah gestern abend für eine Aufführung von Händels „Messias“ die Johanniskirche nahezu gefüllt, und das ganz in gläubigen Glanz gehüllt, dabei in seiner Struktur echt vollständige Wert abte wieder auf die Zuhörer eine starke Wirkung aus. Eine von Dr. Ludwig Krauß bis in die Einzelheiten sorgfältig und liebevoll betreute Vorbereitung fand die Ehre auf einer lange nicht mehr gehörten Präzisionsstufe; nicht bloß die großen dramatischen Steigerungen, auch alles übrige trug den deutschen Stempel ersten Studiums, und diese Aufführung bildet eine rühmende Werte Tat in der Konzertschichte des Lehrer-Gesangvereins. Wesentlich trug zum Gelingen des Abends das äußerst glückliche besetzte Soliquartett bei, und darin muß an erster Stelle der Tenorist Max Mansfeld genannt werden. Sein dunkler Tenor ist von herrlicher Fülle und Leuchtkraft, und die Art seines Vortrags vornehm und gediegen; ich gestehe, hier noch selten einem Oratorienfänger begegnet zu sein, der seine Partie mit ähnlicher Eindringlichkeit, mit so harter Ueberzeugtheit gesungen hätte, und die Arien und Rezitative des Passionsstücks lösten denn auch eine Ergriffenheit aus, der sich niemand zu entziehen vermochte. Sehr schön und innerlich, mit weicher, die Tiefen nicht immer gleich fallender Stimme sang Gustaf Heinrichsdorff; leicht und flüchtig bei etwas unruhiger Fingertechnik die Sopranistin Edwina Hausdorff; ihnen schloß sich Max Benemann an mit scharfer Charakterisierung und stimmlicher Disposition wie in seinen besten Tagen. Das Theaterorchester füllte seinen Orchesteranteil sauber und Klangvoll aus, nur die Aufmerksamkeitsposten bliesen erdärmlich. Eine verlässliche Dreiteilung geklärt der Zuhörerhaft, das umfangreiche Werk ohne eine Spur von Ermüdung zu genießen.

Konflikt „Niemandland“. Konrad Frank und Victor Trivas haben einen Konflikt „Niemandland“ entworfen, der vom Deutschen Ausschuss des Friedenspreises-Komitees des Völkerbundes zur engeren Wahl vorgeschlagen wurde. Die Resonanz-Produktion hat den Entwurf erworben.

Einschränkung der Stempelkontrolle

Antwort des Senats auf eine kleine Anfrage

Der Volkstag hat bekanntlich vor einiger Zeit eine von der sozialdemokratischen Fraktion gestellte Entschließung angenommen, in der der Senat ersucht wurde, die Kontrollpflicht der Erwerbslosen statt täglich auf zweimal wöchentlich festzusetzen. Da der Senat sich zu dieser Entschließung nicht äußerte, forderte die sozialdemokratische Fraktion in einer kleinen Anfrage Auskunft über die Stellungnahme des Senats. Diese wird jetzt wie folgt erteilt:

Der Senat ist in der in der Sitzung vom 23. 12. 1930 hinsichtlich der Einschränkung der Stempelkontrolle der Erwerbslosen gefassten Entschließung nicht beigetreten.

Als Gründe sind hierfür folgende anzuführen:

Durch die Einführung der wöchentlich nur zweimaligen Stempelkontrolle würde die Schwarzarbeit der Erwerbslosen stark gefördert werden. Außerdem würde die Vermittlungstätigkeit des Landesarbeitsamtes wesentlich leiden. Würden z. B. Arbeitsuchende namentlich von Arbeitgebern angefordert werden, so wäre es in vielen Fällen nicht möglich, sie wie bisher innerhalb 24 Stunden zu stellen.

Soweit es sich um die Stempelkontrolle derjenigen Erwerbslosen handelt, die in weiter entfernten in das Wirtschaftsgebiet Danzig fallenden Gebieten ansässig sind, hat der Senat für den Winter Erleichterungen eintreten lassen, insbesondere ist angeordnet worden, daß sich diese Erwerbslosen nur an einzelnen Tagen in der Woche bei dem Landesarbeitsamt zu melden haben, im übrigen aber ihre Vorkontrollen bei dem zuständigen Gemeindevorsteher als Stempel lassen können.

Der Senat gedenkt jedoch insofern noch darüber hinauszuweisen, als er zur Zeit die Frage prüft, ob es ohne Schädigung der Interessen der Erwerbslosen und der Finanzen möglich ist, die Arbeitsuchenden an den Tagen in der Woche von einer besonderen Stempelkontrolle beim Landesarbeitsamt zu befreien, an denen die Unterstützung gezahlt wird und somit die Empfangnahme des Geldes mit der Stempelung verbunden werden kann.

Ferner wird erwogen, auch noch einen weiteren Stempel, tag ausfallen zu lassen, so daß ... Arbeitsuchende sich nur viermal in der Woche der Stempelungspflicht beim Landesarbeitsamt zu unterziehen hätte.

Man sollte gleich ganze Arbeit machen, und die Kontrolle auf 2 Tage in der Woche beschränken. Es kann keine Rede davon sein, daß dadurch die Schwarzarbeit gefördert wird, denn die damit verbundene Gefahr ist so groß, daß Schwarzarbeit kaum noch vorkommt.

Unregelmäßigkeiten bei der polnischen Verwaltung

Verhaftung eines Beamten

Wie erst jetzt bekannt wird, sind Anfang vorigen Monats in der diplomatischen Vertretung der Republik Polen in Danzig Unregelmäßigkeiten festgestellt worden, die sich die beiden Beamten P. und Sm. haben zuschulden kommen lassen. Da erster, obwohl der jüngere, als Urheber anzusehen ist, wurde er sofort in Haft genommen und dem Gefängnis in Gdingen überwiesen. Der zweite Beamte, der bereits mehrere Jahre im Dienst der diplomatischen Vertretung steht, wurde hingegen auf freiem Fuß belassen.

Durch Schwindereien sollen beide, die in der Konsularabteilung tätig waren, einige tausend Gulden sich unrechtmäßig angeeignet und verjubelt haben.

Die modernisierte Langgasse

Neu- und Umbau von Walter & Kied

Die Modernisierung der Langgasse schreitet langsam, aber unaufhaltsam fort. Ein Haus nach dem andern wird ausgebaut, und wenn es außen des Verhältnismäßigkeitsmaßes wegen nicht möglich ist, aber innen, nach modernen kaufmännischen Grundrissen umgebaut.

So ist jetzt der erste Bauabschnitt des Neu- und Umbaus der Firma Walter & Kied AG, Langgasse, Ecke Portchaffengasse, fertiggestellt, der andere Teil Portchaffengasse wird in etwa acht Tagen ebenfalls fertig. In allernächster Zeit werden die nächsten zwei Häuser Langgasse im selben Stil umgebaut werden.

Die Erdarbeiten sind in Markaja-Ebenholz ausgeführt und werden von einem circa 30 Zentimeter breiten schwarzen Holzrahmen eingefaßt, der indirekte Beleuchtung erhält, so daß die in diesen Fenstern ausgetheilten Nischen wie ein Bild im Rahmen erscheinen.

In den Parterre-Räumen des Schaufeldes wird die Abteufung Herren-Artikel untergebracht, die vollkommen neue Möblierung erhält. Im ersten und zweiten Stock befindet sich die Abteufung: fertige Herren-Konfektion und Maßanfertigung, so daß dieses Grundstück lediglich für Herren-Bekleidung Verwendung findet.

Goldene Hochzeit. Das Ehepaar Franz Schabowski und Justine geb. Zimmermann in Schöneberg a. d. Weichsel feiert am 5. April 1931 sein 50jähriges Ehejubiläum. Beide Ehegatten sind noch körperlich und geistig sehr reg.

Institut für Zahnheilkunde
Pfefferstadt 71
7 Min. v. Bahnhof, Nähe Hansaplatz

Zahnarzt
Kronzahn exkl. Platte 2.-b. 6.-G
Reparaturen ... von 2.-G an
Stützahn ... 10.- bis 30.-G
Kronen, Gold, 22kar. 12.-b. 30.-G

Füllungen
Zement ... 2.-G
Plastisch, Porzellan ... 2.-G
Kupfer-Amalgam ... 2.- bis 3.-G
Silber-Amalgam ... 3.- bis 5.-G
Gold- u. Platin-Amalgam 6.-G
Zahnziehen mit art. Betäubung in allen Fällen nur 2.-G

Spezialität: Plattenloser Zahnersatz — Goldkronen
Reparaturen und Umarbeitungen in einem Tage
Bei Bestellung von Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung kostenlos. Auswärtige Patienten werden in einem Tage behandelt.
Die vielen zufriedenen Patienten bürgen für eine erstklassige Arbeit. Dankeschreiben hierüber, in Ihrem eigenen Interesse lassen Sie sich im Institut kostenlos beraten.

Großes modernes Laboratorium für Zahnersatz und Röntgenaufnahmen
Vier neuzeitl. hygienische Behandlungszimmer

Sprechst. 8-7
Sonntags 9-12
Telefon: 22621

Wasserstandsnotizen der Stromweichsel

vom 1. April 1931							
	3. 3.	4. 4.		3. 3.	4. 4.		
Prasna ...	-2,22	-2,12	Roma Szag ...	+1,19	+1,27		
Ramisch ...	+1,78	+1,75	Brach ...	-1,61	-1,60		
Wyszow ...	+2,36	—	Wyszow ...	+1,44	—		
Plot ...	+2,60	+2,41	Bulast ...	+1,89	+2,03		
gestern heute				gestern heute			
Thorn ...	+3,60	+3,37	Montenap ...	+1,55	+1,05		
Gdow ...	+3,47	+3,47	Biedel ...	+1,76	+1,26		
Elm ...	+3,78	+3,44	Dirchow ...	+1,43	+1,10		
Grabow ...	+4,16	+3,79	Einlage ...	+2,84	+2,80		
Warszaw ...	+4,63	+4,32	Schienenhof ...	+2,64	+2,60		

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Kocken beide in Danzig. Druck und Verlag: Danziger Druckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Sandhaus 6.

Jbsen: „Die Wildente“

Stadttheater

Auch den Verehrern des absoluten Kunstglaubens kann es nicht zweifelhaft erscheinen, daß mit dieser Ausgrabung unserer „findigen“ Dramaturgen nur mehr als eine Verbeugung vor der älteren Generation veranlaßt wurde, und diese selbst kam am Donnerstag nicht auf ihre Kosten, denn in der Donatistischen Inszenierung nahm sich der Regisseur Jbsen wie ein Fährer aus, der um seinen Wahrheitsfimmel herum eine Serie grotesker Lüge aufbaut: aus Jbsens „grauamtem und bitterem“ Stück wurde solchermassen eine schmerzhaft komische Groteske, wenigstens, was das Kernstück Jbsen-Gregers betrifft. Schon in der Brahms-Epoche wurde von den weiterblickenden Jbsenfreunden die Frage, ob man bei Jbsen lachen dürfe, entschieden bejaht. Fünfzehn Jahre später muß und soll man sogar lachen, sonst hält man es nicht aus, daß zu einer Zeit, die das innere und äußere Antlitz der Welt verändert hat, „fittliche Forderungen“ gestellt werden, die heute schon fortgeschrittene Greise belächeln und die schon vor fünfzig Jahren Bernhard Shaw einen „leichtfertigen Unsinn“ nannte.

Nein, auch in der reinsten, isentropischen Gestalt sagt uns das Werk nichts mehr. Man folgt bewundernd einem Akt, sieht und hört das lautlose Händelwerk einer Dramenwelt, die junge Dichter von heute verachten zu können glauben, man ist auch noch mit dem Herzen bei den lebenshaften Rebenfiguren, aber sonst steht man in einem Museum.

Hanns Donat spielt keinen Jbsen, aber er verfügt über Routine, belächelt die Bühne dämmerhaft, stellt Interieurs, hält auf zeitgemäße Kostümierung. Aber sonst erreicht er weder die innere Stille, aus der dieses geistige Gewächs des Norwegers steigt, noch läßt er die Vielheit und Unruhe der Farben, um sie zu einem Ganzen zu fügen, sie zu einem Teppich der Stimmungen zu knüpfen. Er läßt ein Theaterstück laufen. Er läßt Ferdinand Rexert, diesen bedachtamen Darsteller, bei der sonst durchaus richtigen Auffassung seiner Partie sich ständig in Superlativen überheben, daß an ihm kein Zoll menschlicher Teilnahme, keine Spur eines Spiegels unserer Selbst bleibt. Er läßt den Gregers des Max Schiller als ausgetrockneten Paraphrasen zu, wodurch die Jbsen-Christus-Gestalt verbogen, aus der hellen, klaren Flamme eine bläuliche-glimmende Phosphoreszenz feierlichen Kranzleins wird, so daß ein ganz anderes Drama entsteht.

Aber mit psychologischer Schärfe und instinktiver Sicherheit gestaltet Charlotte Berlow die kleine Hedwigstragödie und Heinz Brede's überlegener Akteursphilosoph darf sogar den Vergleich mit dem berühmten Doktor Kelling Hans Warrs anstellen.

Reben diesen viel seine Kleinzeichnung: Karl Riegner

Buchverlag Kaden & Comp., Insel-1
Wettiner Platz 10

W. am Sonntag

Beilage der Danziger Volksstimme

Wie vor 2000 Jahren

Wo die Zeit stehen blieb

Ein „biblisches“ Volk feiert Ostern / Frauen dürfen nur zusehen / Der Opferschmaus um Mitternacht

Es gibt Orte auf der Erde, an denen die Zeit vorbeizugehen scheint. Generationen kommen und gehen, Weltreiche werden gegründet und zerfallen, Erfindungen gemacht und vergessen. Die Welt ändert sich von Grund auf. An dem Leben jener Menschen ändert sich nichts. Für sie gelten die alten Regeln, nach denen ihre grauesten Vorfahren lebten und starben.

Zu jenen Orten gehört auch der Berg Garizim in Palästina. In seiner nächsten Umgebung haufen die Samaritaner, das Volk der biblischen Samariter. Ihre Sitten und Gebräuche sind dieselben wie seit 2½ tausend Jahren, so alt wie das Volk selbst, das aus

stellungen. Alle Sagen der fünf Bücher Moses werden auf das peinlichste befolgt, so die Sabbatfeier, die Beschneidung und nicht zuletzt das Passahfest.

Wenn das Osterfest anbricht, versammelt sich der männliche Teil der Samaritaner in walden weißen Gewändern auf dem „heiligen“ Berg Garizim. Hier liegt der von Mauerruinen umgebene Opferplatz mit dem Opferaltar in der Mitte, einer mit Steinen ausgelegten Grube. Der „Oberpriester“ stellt sich, die Hände flach nach oben, als erster auf den „heiligen Felsen“, hinter ihm die übrigen Männer. Dann fallen alle nieder und küssen die Erde, die die Tränen und das Blut der Väter gedüngt haben. Die Ältesten, schaflederne Schuhe an den Füßen und den roten Fetz mit blauer Troddel auf dem Kopfe, begeben sich zum Betplatz, betreten barfuß ihre blau-rot-weißen Teppiche und sprechen mit einer formlosen Stimme die Opfergebete.

Inzwischen sind in der Bratgrube und unter den Kesseln mächtige Feuer entzündet worden. Sechs fehlerfreie Fettischwanzschafe, im letzten Herbst geworfen, werden nach dem Opferaltar gebracht.

und der Oberpriester liest die Einsetzung des Passah aus dem zweiten Buche Moses vor. Es sind die gleichen Worte, wie seit zweieinhalbtausend Jahren:

„Ihr sollt aber ein solches Samm nehmen, da kein Fehler an ist, ein Männlein und eines Jahres alt; von den Lämmern und Ziegen sollt ihr es nehmen. Und sollt es behalten bis auf den vierzehnten Tag des Monats. Und ein jegliches Häuflein im ganzen Israel soll es schlachten zwischen abends. Und sollt seines Blutes nehmen, und beide Pfosten an der Tür und die oberste Schwelle damit bestreichen an den Häusern, da sie es



Das Opferlamm wird hergerichtet

Menge im schwankenden Lichtschein lange Messer auf; die Männer streifen ihre Hemmel auf und schnell wird den Opfertieren mit der Formel „Lith ilah illa ad!“ (Es gibt keinen Gott außer dem einen!) die Gurgel durchgeschnitten. Männer und Frauen stürzen herbei, tauchen ihre Finger in das warme Blut

und ziehen einen Strich über das Gesicht ihrer Kinder von der Nasenwurzel bis zum Kinn, während der Ruf „Lith ilah illa ad!“ immer lauter in den eintretenden Abend hinausdringt.

Siedendes Wasser ergießt sich über die Lämmer, dann werden sie enthäutet und ausgenommen, ausgepült und gesalzen. Indes sind die Steine der Bratgrube glühend geworden, und die geschlachteten Lämmer werden hineinverfenkt. Eine Schicht Zweige und Erde schließt sie luftdicht ab.

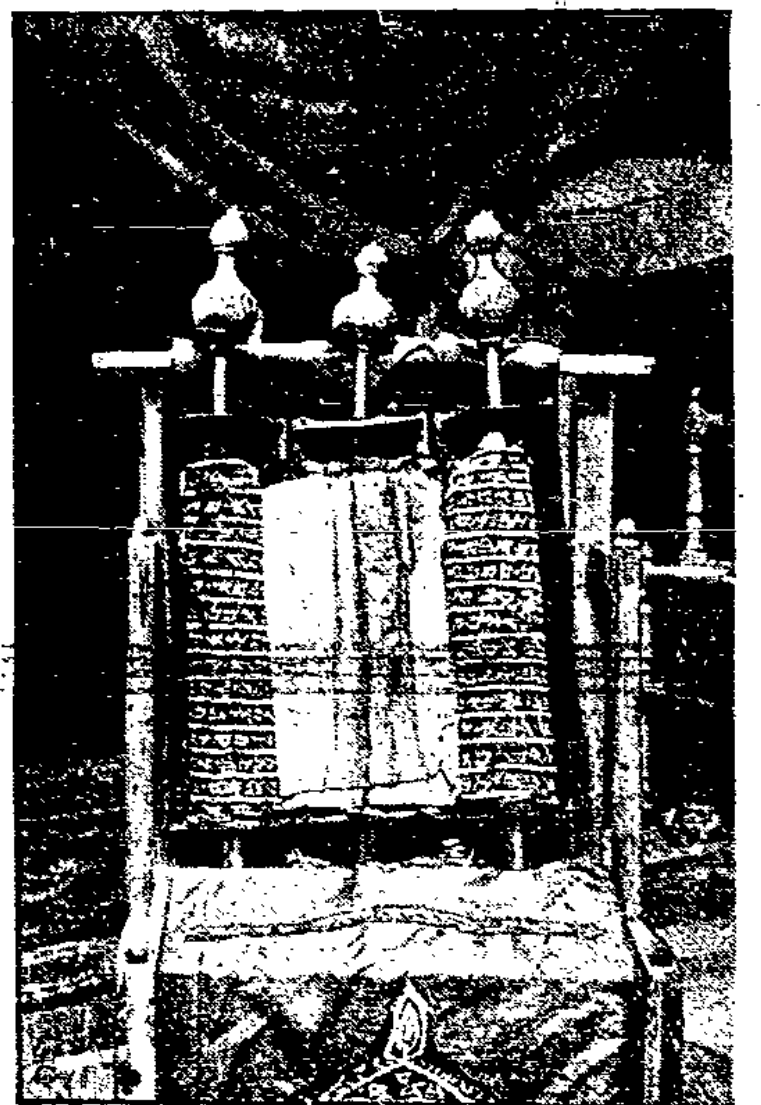
Um Mitternacht ist der Opferschmaus geboten. In Gruppen lassen sich die Festteilnehmer nieder

und lösen die Fleischstücke mit den Fingern ab, die mit ungesäuertem Brot und bitterem Latick gegessen werden. Die Reste wandern wieder ins Feuer, wie es in den alten Riten „befohlen“ ist.

Das Passahopfer ist vorüber. Im nächsten Jahre ist es wieder genau so. Wie lange noch?

Auch in der übrigen Welt haben sich allerlei Ostersitten und Gebräuche noch aus der ältesten Vergangenheit bis auf den heutigen Tag erhalten.

Die jetzt am weitesten verbreitete Sitte des Versteckens von bunten Hühnereiern und allerlei Schokoladen-Ostereiern, blüht allerdings noch auf kein so ehrwürdiges Alter zurück. Wahrscheinlich liegt ihr Ursprung ungefähr 200 bis 300 Jahre zurück, ganz genau läßt sich das nicht feststellen. Die Auslegung, daß der Hase die Eier bringt und färbt, wie zahllose Bilderbücher und Geschichtchen den Kindern zu berichten wissen, stammt aus dem Ende des 18. Jahrhunderts.



Das größte Heiligtum der Samaritaner. Der Pentateuch, eine sieben Fuß lange Pergamentrolle, die von dem Urvater Moses in den ersten Jahren nach dem Einzug in Kanaan geschrieben sein soll.

Allerdings taucht auch bei den Kleinsten, sobald sie in die Schule kommen, die steptische Frage auf, ob die Erzählungen vom Osterhasen auch stimmen. Die Würzburger Kinder singen einen lustigen Reim, der mit den Worten schließt: „Die Mutter ist der Hase, sie legt die Eier in das Gras und sagt: „es ist der Osterhase!“

Die Sitte, Eier zu Ostern zu verschenken, ist allerdings viel älter als das Ostereier-Verstecken. In manchen Gegenden Deutschlands wird am Ostermorgen ein Ei im Ader vergraben. Davon verspricht man sich eine besonders gute Ernte. Aus diesem Grunde lassen die Bauern auch, wenn sie das erste Mal pflügen, die Pflugschar über das Ei gehen.

Die alte Sitte des Abnehmens von Osterfeuern am Osterjonnabend, die sicher ebenfalls auf heidnische Bräuche zurückzuführen ist, wird auch heute noch bei uns gepflegt. Die alten Germanen begrüßten mit diesen Osterfeuern den endlich wiederkehrenden Frühling.



Das Ohergebet

einer Vermischung der nach der Zerstörung des Reiches Israel in Samaria zurückgebliebenen Israeliten mit heidnischen Kolonisten aus dem assyrischen Reich entstand. Man erinnert sich jener sagenhaften Geschichte des Tempelbaues, als die aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Juden den Samaritanern die Mitarbeit an dem Wiederaufbau des Tempels verweigerten mit der Begründung, sie seien unrein. Beide Völker trennten sich in unüberwindlichem Haß. Nur einmal sollen beide Völker die tiefe gegenseitige Abneigung überwunden haben, als sie sich gemeinsam gegen die Römer erhoben. Aber der Aufstand schlug fehl, und mehr als 11.000 Samaritaner fielen am Berge Garizim. Heute leben von dem einst großen Volk, kaum einige Tausend Familien.

Aber diese Wenigen glauben nach wie vor an gute und böse Geister, an Auferstehung und Jüngstes Gericht, und ihre heilige Schrift ist immer noch der Pentateuch-Kodex, die ersten fünf Bücher Moses, die auf Pergament in alter Quadratschrift geschrieben sind, mit vielen heidnischen Einschaltungen und Ent-



Die Frauen können dem Fest der Männer zu, an dem sie selbst nicht teilnehmen dürfen.

(Bild links)

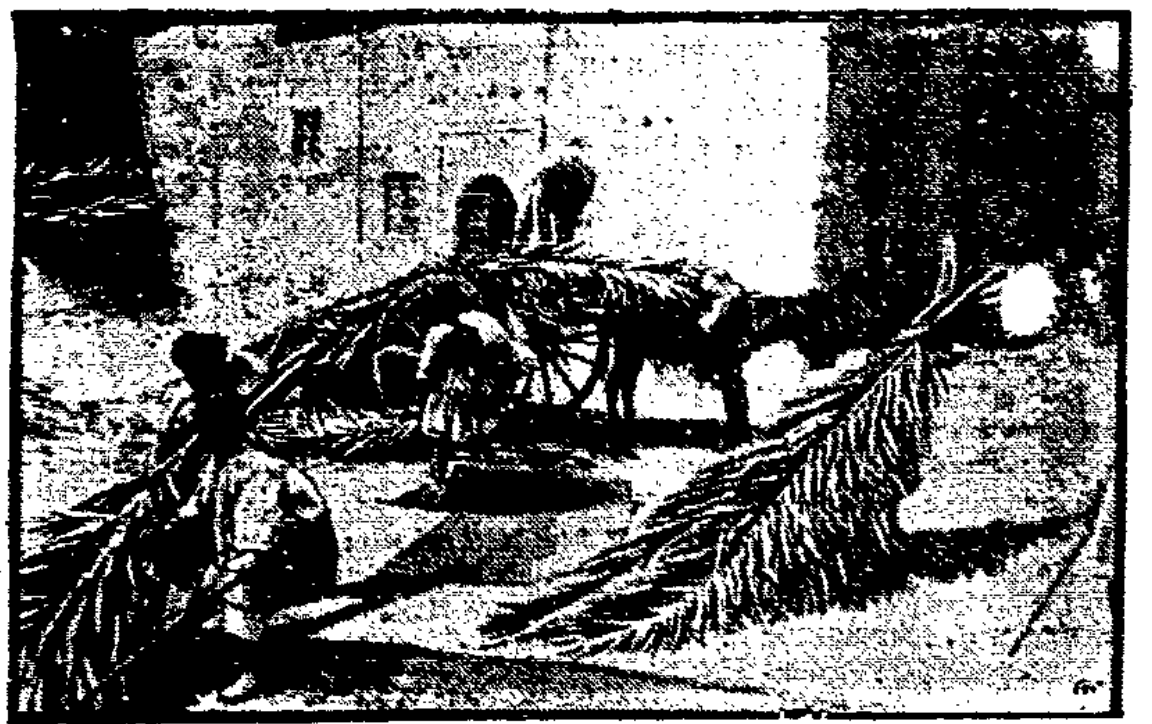
Das Backen der ungesäuerten Osterbrot

Das „ungesäuerte Brot“ wird aus Mehl und Wasser hergestellt. Meistens essen nicht nur die Samaritaner an ihren Osterfesten dieses Brot, sondern auch die religiösen Juden in der ganzen Welt. Allerdings werden diese „Mazzot“ nicht auf so primitive Art hergestellt.

(Bild rechts)

Die Blume des Osterfestes

Der Palmwedel ist im Orient die Blume des Osterfestes. Auf allen Märkten herrscht zu dieser Zeit ein lebhafter Handel mit Palmwedeln, bei dem die Verkäufer ganz weite Kreise bilden.



Von Anton P. Tschechow

Von Ernst Ludwig Anger

(Autorisierte Uebersetzung nach dem Russischen.)

Federz konnte keine Furcht. Mit Rechenstieber und Sogarimentafel machte er sich an die Arbeit. In wenigen Monaten hatte er die ersten Schwierigkeiten überwunden; der Weg, den er einzuschlagen hatte, lag klar vor ihm.

Das Massengrab von Managua

5000 Erdbeebentote in Nicaragua

Der Schaden ist unermesslich — Schwierige Rettungsarbeiten

Ein aus Managua nach der nicaraguanischen Hafenstadt San Juan del Sur zurückgekehrter Korrespondent der „Associated Press“ berichtet, daß die Zahl der Toten 5000 erreichen dürfte. Der Wiederaufbau Managuas werde mehrere Jahre beanspruchen. Ein Polizeioffizier in Managua schätzte die Zahl der Toten, die allein auf dem Marktplatz gefunden wurden, auf mehr als 1000. Bei dem Einsturz des Krankenhauses und des Gefängnisses kamen etwa 700 Menschen ums Leben. Die Landstraßen in der Umgebung von Managua sind von weinenden Frauen und Kindern angefüllt.

„Associated Press“ berichtet aus Managua: Obwohl die Regierungsbeamten erklären, daß man die Hauptstadt Managua wieder aufbauen werde, scheint diese Aufgabe doch nahezu unlösbar zu sein. Viele Leute nehmen daher an, daß man die Hauptstadt wenigstens vorübergehend nach Granada verlegen werde. Der größte Teil der geborgenen Leichen wird in einem durch das Erdbeben außerhalb der Stadt verursachten Erdschloß begraben. Wo dieses gewünscht wird, werden die Leichen Angehörigen und Freunden übergeben, damit diese sie in herkömmlicher Weise bestatten können. Die meisten Leichen sind jedoch bis zur völligen Unkenntlichkeit verbrannt.

Das Feuer lebt wieder auf?

Wie „Associated Press“ aus Managua meldet, wird der durch das Erdbeben angerichtete Schaden auf 70 Millionen Dollar geschätzt. Die Lage ist dadurch erschwert worden, daß die unter den Trümmern glimmende Glut durch den starken Wind aufs neue zum Brand entfacht wurde. Auch mangelt es an Beförderungsmitteln, da die Einwohner alle verfügbaren Wagen, Automobile und Zugtiere dazu benutzen, ihre Habe aus der Stadt fortzuschaffen. Die Panikstimmung wird auch noch dadurch erhöht, daß Eingeborene aus den Gebirgsgegenden die Gerüchte nach der Stadt bringen, daß der bekannte Rebellenführer Sandino beabsichtige, die Stadt anzugreifen. Obwohl diese Gerüchte vom amerikanischen Marinekorps nicht ernst genommen werden, sind doch die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.

Das Hilfswerk zwischen den Trümmern

Wie „Associated Press“ weiter aus Managua berichtet, wurde die Bergung der Leichen aus den Trümmern den ganzen Tag über fortgesetzt. Stündlich werden weitere Leichen gefunden. Unterdessen erfolgen ständig neue Erdstöße. Im Verlaufe der vergangenen Nacht wurde durch zwei besonders heftige Erdstöße eine große Zahl der noch stehenden, aber beschädigten und baufälligen Häuser in Trümmer gelegt.

Der schwerste Stoß erfolgte gegen 4 Uhr morgens und verbreitete panischen Schrecken unter den im Freien auf



Moncaco,

der Präsident der Republik Nicaragua. Moncaco mußte in ein Bett flüchten, da der Regierungspalast vollkommen zerstört wurde und ins Wasser zu stürzen drohte.

Feldbetten, Säcken und dem Erdboden schlafenden Obdachlosen. Bei Tagesanbruch fehlten Hunderte nach der inneren Stadt zurück, um die Ruinen der Häuser nach Möbelstücken und sonstigen Habe zu durchsuchen, die sie auf Maulekeln, Schlenswagen, Automobilen und mit der Eisenbahn nach dem Hochland fortzuschaffen.

Die amerikanischen Marinesoldaten schenken die Lage an. Sie haben eine große Menge von Lebensmitteln und Medikamenten herbeigeschafft.

Es scheint auch eine genügende Anzahl von Ärzten zur Stelle zu sein.

um die Verletzten zu behandeln. Flugzeuge des amerikanischen Kriegsschiffes „Lexington“ trafen heute mit sechs Ärzten ein, weitere befinden sich unterwegs.

Das amerikanische Marinehospital wird im Hafen von Corinto erwartet. Es hat Lebensmittel und mehrere hundert Decken für die Flüchtlinge an Bord. Infolge der kalten Winde, die aus dem großen Seengebiet im Innern des Landes wehen, ist das Wetter außerordentlich kühl. Die in Managua stationierten Truppen sind seit dem ersten Erd-



Sechsjähriger setzt ein halbes Dorf in Brand

Die niedergebrannten Häuser von Aufhausen bei Augsburg; 23 Menschen verloren ihr Obdach. Oben links: Der Brandstifter, der sechsjährige Johann Trautwein, weint, weil er fotografiert wird. Sieben Wohnhäuser, sowie der Kirchturm des Dorfschens Aufhausen bei Augsburg wurden innerhalb von zwei Stunden das Opfer eines Feuers, das ein noch nicht sechsjähriger Junge im Spiel angezündet hatte.

Die „verfälschte“ Kameliendame

Eine Aufführung der „Kameliendame“ nahm dieser Tage im Stadttheater Bern einen überraschenden Verlauf. Als die Titelheldin sterbend am Boden lag, sprang plötzlich ein großer Käter aus einer der Logen auf die Bühne. Die Schauspielerin wurde dadurch so erschreckt, daß sie unter lauten Hilfsrufen ihre Rolle als Leiche aufgab und das Weite suchte. Das „Aufspiel“ hatte einen überraschenden Weiterentwicklung.

Rattenpest in Dänemark

Kleine Ferkel aufgefressen

Auf der dänischen Insel Fünen haben die Ratten in letzter Zeit in unheimlicher Weise überhand genommen. Bei einem Landwirt, in dessen Hühnerfarm gerade 90 junge Küken ausgebrütet waren, fand man am nächsten Morgen sämtliche Küken getötet und zum Teil aufgefressen. Auf einem anderen Hofe haben die Ratten den Schweinebestand angefallen und kleine Ferkel buchstäblich mit Haut und Knochen aufgefressen. Auf einem dritten Hof war ein Kalb derart von Ratten angegriffen worden, daß es schnellig geschlachtet werden mußte. Es ist keine Seltenheit, daß man auf den Höfen beim Dreihen mehrere hundert der räuberischen Nagetiere totschlägt, wogegen ein Auslegen von Rattengift keine Wirkung hat, da die Tiere sich über die Wirkung dieser Maßnahme längst klar geworden sind.

Der verliebte Detektiv

Die abgetretene Gattin

Wie ein guter Film mutet das Abenteuer eines Berliner Detektivs an, der vor kurzer Zeit den Auftrag erhielt, die in Bad Ems weilende junge Frau eines reichen Kaufmanns zu überwachen. Sherlock Holmes hatte das Pech, sich in die

stößen ununterbrochen tätig, für die Verletzten und Obdachlosen zu sorgen.

Zehn Minuten nach dem ersten Beben, als eine dicke Staubwolke noch über den Ruinen lagerte, eilten die amerikanischen Ärzte in das Geschäftsviertel von Managua und nahmen sich der Verletzten an. Auf den öffentlichen Plätzen wurden sofort Lazarettzelle aufgeschlagen. Fünf Chirurgen nahmen von Dienstag mittag bis gestern nachmittag, also während mehr als 24 Stunden, ununterbrochen Operationen vor. Es wurden Arme und Beine amputiert, Schädelbrüche behandelt und dergleichen mehr.

Mehr als 150 schwere Operationen wurden in dieser Zeit vorgenommen.

und zwar unter den ungünstigsten Verhältnissen, da die Erdstöße mit Unterbrechungen fortbauerten.

Die Ärzte konnten sich nicht die Zeit nehmen, die Wunden zu sterilisieren. In einem außerhalb der Stadt errichteten Feldlazarett sind in den letzten Tagen drei Kinder geboren worden. Die amerikanischen Marinesoldaten verabreichten an 7000 Einheimische das Fiebermittel.

Ein Deutscher getötet

Das deutsche Konsulat in Managua teilt mit, daß bei der Erdbebenkatastrophe ein Deutscher getötet wurde. Außerdem wurden die Gebäude der deutschen Kolonie schwer erschüttert, so daß ein großer Sachschaden zu verzeichnen sei.

junge Frau zu verlieben und sie, da sie ihm Gegenliebe schenkte, auf eine Art und Weise zu „bewachen“, die durchaus nicht den Wünschen seines Auftraggebers entsprach. Die Berichte des gutbezahlten Detektivs und Don Quans waren trotzdem durchaus beruhigend, ja, derartig beruhigend, daß der Gatte Verdacht schöpfte und selbst nach Ems kam. Vor dem Scheidungsgericht fand die Tragikomödie jetzt ihren Abschluß. Es war zwar ganz wie im Film „happy end“ dabei, denn der Ehemann vergaß sich dankend auf alle Rechte und trat seine Gattin schnellig an Sherlock Holmes ab. Ob sich dieser allerdings gefreut hat, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

Ischiasleidende und Rheumatiker!

Wieder ein gesunder Mensch!

Die jetzige Jahreszeit mit ihren raschen Witterungs- umschlägen setzt alle Menschen der Gefahr von Erkältungen mit ihren schlimmen Folgen aus. Es ist daher von großem Interesse, was uns Frau V. Rohde, Danzig, Rittergasse 29, 2. u. a. schreibt: Seit Jahren litt ich an Ischias. Die Schmerzen im Rücken waren so stark, daß ich zeitweise weder sitzen noch liegen konnte. Aber nach Gebrauch von Logal bin ich wieder ein gesunder Mensch geworden. Logal-Tabletten werden in unserem ganzen Verwandten- und Freundeskreise mit Erfolg gegen alle Erkältungskrankheiten gebraucht. Taufende, die wie Frau Rohde von Schmerzen geplagt wurden, gelangen durch Logal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit. Bei Rheuma, Gicht, Reizen in Gelenken und Gliedern, Ischias, Sengschuß, Erkältungskrankheiten sowie Schmerzen aller Art wirken Logal-Tabletten rasch und sicher. Logal stillt aber nicht nur die Schmerzen, es beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure! Logal geht also direkt zur Wurzel des Übels und ist dabei unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Wo andere Mittel versagen, und selbst bei langjährigen Leiden wurden mit Logal oft überraschende Erfolge erzielt! Allein über 6000 Herz-Gutachten! Man besorge sich also aus der nächsten Apotheke eine Packung, bester aber im eigenen Interesse auf Logal, es gibt nichts Besseres! (14476)

Frühjahrs-Stoffe ganz billig!

Einige Beispiele für Herren:

Sport-Anzüge	moderne Musterung, gute reinerwoll. Qualität	6.50
Straßen-Anzüge	elegante Muster, reine Woll, 12.50	10.50
Kammgarn-Anzüge	reine Woll, aparte Muster	13.75
Kammgarn-Anzüge	reine Woll, hochfeine Qualität	17.70

Ulster-Paletots	reine Woll, moderne Muster	10.50
Sheatland-Ulster	prima reine Woll	13.50
Gabardine-Ulster	mit angewebtem Futter, reine Woll	14.50
Double- u. Sheatland-Ulster	hochfeine Qualitätsware	19.75

Einige Beispiele für Damen:

Damen-Mäntel	sehr gute Pariser Musterung, 145 breit	9.50
Damen-Mäntel	reinerwoll. Barbary, moderne Farben, 150 breit	10.50
Damen-Mäntel	Georgette-Dingoes, feinste Woll, 145 breit	13.50
Edel-Georgettes	für Mäntel und Capis, 145 br., 12.50	10.50

Kleider-Tweed	reine Woll, moderne Muster, 100 breit	3.85
Kleider-Tweed	reine Woll, neueste Muster und Farben, 104 breit	5.85
Woll-Georgette	reine Woll, moderne Farben, 90 breit	3.85
Crêpe Kaid	reine Woll, 105 breit	5.85

Heil.-Geist-Gasse 119 Ecke Ziegengasse Danziger Tuchhaus

Aus aller Welt

36 Tote beim Schiffsunglück in Gibraltar

Der Zusammenstoß „Glorious“/„Florida“ — Zwanzig Personen schwer verwundet

Der Zusammenstoß zwischen dem englischen Flugzeugmutter-schiff „Glorious“ und dem französischen Dampfer „Florida“, der am Donnerstag an der spanischen Küste erfolgte, kostete nach den bisher vorliegenden Meldungen 36 Personen das Leben. Die Toten sind hauptsächlich französische Auswanderer. 20 Personen wurden zum Teil schwer verwundet. Sie wurden von dem englischen Flugzeugmutter-schiff nach Gibraltar ins Lazarett gebracht.

Handgranatenerplosion in Berliner Vorort

Kein Mensch verletzt

Im Vorort Hohenschönhausen erfolgte gestern nachmittag im Hof eines Hauses der Dingschäcker Straße eine heftige Explosion, durch die sehr viele Fensterscheiben zertrümmert und mehrere Telegraphendrähte zerrissen wurden. Die Polizei fand auf dem Hofe die Reste einer heftigsmäßigen Handgranate in Röhrenform. Auf dem Gelände der Industriebahn zwischen Hohenschönhausen und Friedrichsfelde wurden später zehn Handgranaten mit Zündern der gleichen Konstruktion gefunden. Daneben lagen Packpapier und mehrere zerknüllte Exemplare einer kommunistischen Zeitung.

Es ist anzunehmen, daß Kinder das Paket, das schon längere Zeit dort gelegen haben mußte, fanden, es öffneten und eine der Handgranaten mit nach dem Hofe des Hauses in der Dingschäcker Straße nahmen. Dort haben sie wahrscheinlich an dem Zünder gedreht, und sind dann, da ihnen vielleicht eine Ahnung von der Gefährlichkeit des Fundes aufstieg, zu ihrem Glück davonlaufen. Unmittelbar darauf ist dann die Explosion erfolgt.

In dem Filialbetrieb der Rheinisch-westfälischen Sprengstoff-A.-G. Nürnberg erfolgte am Donnerstag eine Explosion, die das alleinstehende Siebgebäude vollständig zerstörte. Zwei Arbeiter, die zur Zeit der Explosion in dem Gebäude waren, wurden auf der Stelle getötet.

Schlagwetterexplosion

Ein Toter

Eine leichte Schlagwetterexplosion, die ein Todesopfer forderte, ereignete sich Donnerstag morgen gegen 11 Uhr auf der Zeche „Schamrock“ bei Essen. Die Ursache ist noch unbekannt; eine Gefahr für die Belegschaft und die Grube besteht nicht.

Neuer Flugweltrekord

9100 Kilometer

Die Flieger Paillard und Mermoz haben den vor einem Monat von Koffi und Bonnatrat aufgestellten Entfernungsweltrekord in geschlossenem Kreis (8822 Kilometer) geschlagen, indem sie über 9100 Kilometer zurückgelegt haben. Der Dauerrekord bleibt dagegen im Besitz der letztgenannten Flieger, die sich 75,23 Stunden in der Luft gehalten haben, während Paillard und Mermoz nur 59,14 Stunden zu der Durchführung ihres Entfernungsrekordes benötigt haben.

Kohrbach-Romar in Cherbourg glatt gelandet

Das von Deutschland auf Reparationskonto gelieferte Kohrbach-Wasserflugzeug, das in Le Havre niedergegangen war, ist Donnerstag mittag nach Ausbesserung seines beschädigten Kühlers um 12.15 Uhr weitergefliegen und nach glattem Fluge im Hafen von Cherbourg auf dem Wasser niedergegangen, nachdem es über der Stadt zwei Schleifen ausgeführt hatte. Der Apparat wird am Abend nach dem Flughafen Berre weiterfliegen.

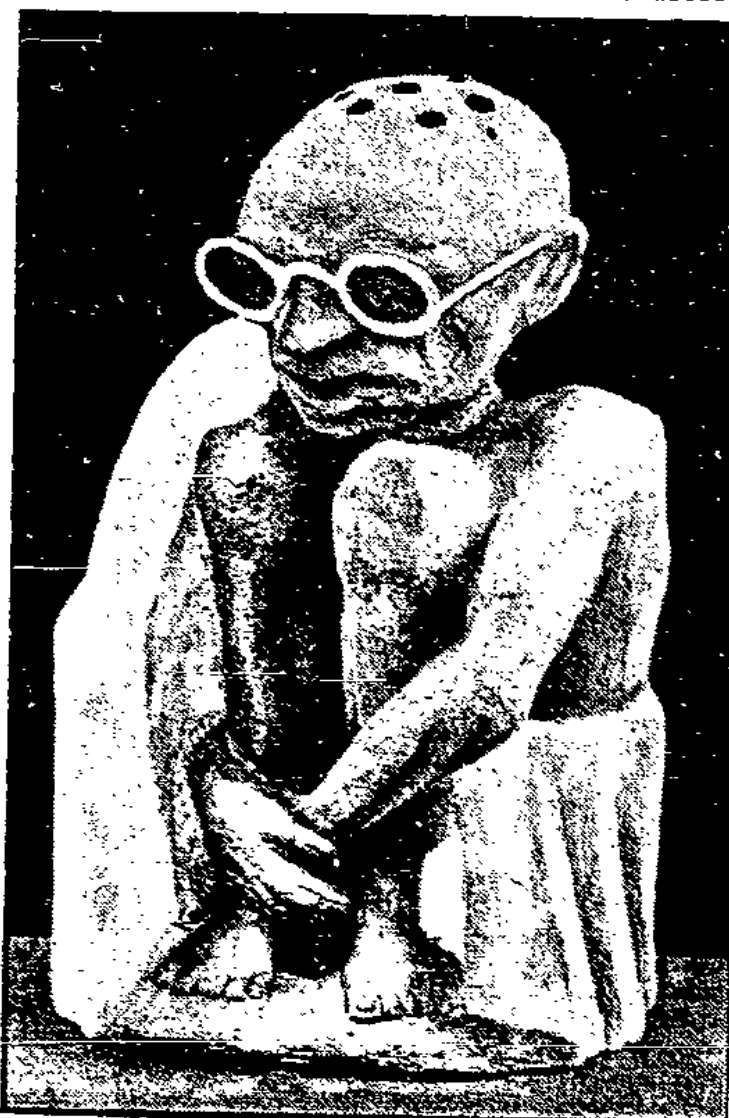
In der Badewanne erstochen

In seiner Wohnung auf der Amsterdam Avenue in New York wurde ein 73-jähriger Mann in der Badewanne erstochen aufgefunden. Sein Körper wies 39 Stichwunden auf. Als Täter wurde der Wohnungsnachbar verhaftet.

Schnellzug überfährt Auto

Vier Personen getötet — Der Schrankenwärter hat schuld?

In der Nähe von Fontainebleau wurde am Donnerstagabend ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen auf einem Bahnübergang von einem Schnellzug erfasst und 500 Meter mitgeschleift. Vier Insassen des Wagens wurden getötet. Die Schuld trifft den Schrankenwärter, der die geschlossene Schranke geöffnet hat, um den Wagen passieren zu lassen. Der Beamte wurde verhaftet.



Was Gandhi sich gefallen lassen muß

Der französische Bildhauer und Karikaturist Godin hat dieses Salzstücken entworfen, das die letzte Mode der Pariser Vergnügungslokale bildet. „Reichen Sie mir Gandhi bitte“ ist zu einer geflügelten Redensart geworden. Das sind allerdings merkwürdige Blüten, die die Popularität des indischen Nationalführers treibt.

Im Zeppelin nach Batavia?

Wegen einer Zeppelinverbindung Amsterdam-Batavia haben die Direktionen der holländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Niederland“ und des „Rotterdammer Mond“ mit der Zeppelin-Luftschiffbau G. m. b. H. ein Abkommen getroffen, um die Möglichkeit einer Luftschiffverbindung zwischen Niederland und Niederländisch-Indien durch Sachverständige untersuchen zu lassen. Wahrscheinlich wird Dr. Eckener noch im Laufe dieses Sommers eine Reise nach Indien machen, um die klimatischen Verhältnisse der in Frage kommenden Strecke zu studieren.

Vier Kartoffelernten in einem Jahre

Das Land Teneriffa

Auf der Insel Teneriffa, der größten der Kanarischen Inseln, hat auch seit längerer Zeit der Kartoffelbau Eingang gefunden. Da dort der Boden sehr gut ist, und da sich Wärme und Feuchtigkeit ziemlich gleichbleiben, kann das Land viel besser ausgenutzt werden als bei uns. So bauen die Landleute von Teneriffa in ihren Gärten jährlich viermal Kartoffeln an. Kaum, daß die erste Frucht aus dem Boden genommen ist, wird auch schon mit dem Zehen der zweiten Aussaat begonnen; der zweiten Ernte folgt sogleich die dritte Aussaat und der dritten Ernte die vierte Aussaat.



Meine Kinder

Sind meine Zukunft, ihre Gesundheit ist mein höchstes Gut. Mit Scott's Emulsion bin ich großgezogen worden und gebe es auch meinen Kindern mit bestem Erfolg. Scott's schmeckt gut, wird gern genommen und stets gut vertragen. Aber es muß die echte sein. Nicht irgendeine Emulsion, sondern Scott's Emulsion gibt man seit Jahrzehnten den Kindern als Stärkungsmittel, sowie als Vorbeugungsmittel gegen Englische Krankheit und Skrofulose. Man verleihe also nur Original Scott's, deren Gehalt an Vitaminen A und D standardisiert ist. (14477)

Von allen Krankenkassen anerkannt und zugelassen!

Großfeuer bei Hannover

10 Häuser eingestürzt

In einem Wohngebäude in Lauenbrück brach Donnerstag nachmittag ein Schornstein ein, der sich bei dem herrschenden starken Wind innerhalb kurzer Zeit zu einem riesigen Feuer entwickelte, dem 10 Wohnhäuser mit Nebengebäuden zum Opfer fielen. Menschen sind nicht ums Leben gekommen. Sämtliche Wehren der Umgegend waren zur Bekämpfung des Feuers herbeigekallt und konnten bisher eine weitere Ausbreitung verhindern. Der Schaden wird auf 200 000 Reichsmark geschätzt.

Bergwerksunglück bei Hamm

Zwei Bergleute verschüttet

Auf der Zeche Sachse in Heesen bei Hamm hat sich am Donnerstagmorgen kurz nach 5 Uhr ein Gebirgssturz im Flöz 15 ereignet. Zwei Bergleute wurden verschüttet, elf Mann wurden leicht verletzt. Von diesen elf Leuten mußte einer dem Krankenhaus zugeführt werden, während die übrigen zehn Mann sich nach Hause begeben konnten. Die zwei verschütteten Bergleute konnten nach langwierigen Rettungsarbeiten nur noch als Leichen geborgen werden.

In Deutschland zu Besuch

Krishnamurti, das Haupt der Sekte des „Eternes von Indien“, ist, aus Holland kommend, in Berlin eingetroffen, um hier Vorträge zu halten. Krishnamurti hat mit früheren



Propheten und Religionsführern wenig gemein. Er ernährt sich weder von wildem Honig, noch kleidet er sich in ein häßliches Gewand. Sein Auftreten gleicht vielmehr dem eines eleganten Südeuropäers.

Bierlinge

Der seltene Fall der Geburt von Bierlingen ereignete sich in Lucar de Barrameda (Spanien) in der Familie eines armen Matrosen. Es sind zwei Knaben und zwei Mädchen, die sich der besten Gesundheit erfreuen.

In unseren neuen schönen Schaufenstern

zeigen wir

außergewöhnlich schöne Damenkleidung

die sowohl in Stoffen und Formen richtunggebend für die neue Mode sind

Walter & Fleck AG.

Sport-Turnen-Spiel

Sportreiche Ostern

Ein Riesenprogramm

Die Osterspiele der Danziger Arbeiterkassabälle

Wie wir schon am Donnerstag mitteilen, sind eine erfreuliche Anzahl Spiele zu Ostern abgeschlossen. Wohl vor der schwersten Aufgabe steht die "Freizeit" heute in Stettin. Das Rennen der führenden Mannschaften von Stettin ist bekannt, doch erwarten wir von unserer Seite, daß es sich ebenfalls lohnen wird.

Die 1. Langfuhr sollte in Danzig gegen "Vorwärts" gewonnen werden, während die 2. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden sollte. Am Freitag sollte die 3. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden, während die 4. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden sollte.

Am Samstag sollte die 5. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden, während die 6. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden sollte.

Am Sonntag sollte die 7. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden, während die 8. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden sollte.

Großer Spielbetrieb auch in Danzig

Für den ersten Sonntag hat die 1. T. Schütz die ersten Spiele zu Ostern. Am Sonntag sollte die 1. Langfuhr gegen "Vorwärts" gewonnen werden, während die 2. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden sollte.

Am Montag sollte die 3. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden, während die 4. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden sollte.

Am Dienstag sollte die 5. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden, während die 6. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden sollte.

Am Mittwoch sollte die 7. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden, während die 8. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden sollte.

Am Donnerstag sollte die 9. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden, während die 10. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden sollte.

Am Freitag sollte die 11. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden, während die 12. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden sollte.

Am Samstag sollte die 13. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden, während die 14. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden sollte.

Am Sonntag sollte die 15. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden, während die 16. Langfuhr gegen "Einigkeit" gewonnen werden sollte.

Luckenwalde—Langfuhr in Danzig

Das Entscheidungsspiel um die Ostereiche Verbandsmannschaft in Danzig am 12. April auf der Kampfbahn Niederstadt

Wie aus dem Spielbericht der Danziger Arbeiterkassabälle mitgeteilt wird, hat sich der Verbandsmannschaft entschieden, auch das Endspiel um die Ostereiche Verbandsmannschaft in Danzig austragen zu lassen. Gegen die 1. T. Langfuhr ist der Meister des ersten Reiches (Berlin) Luckenwalde. Wir werden im Verlauf der nächsten Woche noch näher auf das Spiel eingehen.

Gute Siegesaussichten für Preußen und Gedania

Berliner Fußballspiele in Danzig — Blau-Weiß fest im ersten Spiel über 1919 Reusfahrwasser 5:2 (2:0)

Das erste Spiel mit Blau-Weiß Berlin ist gespielt worden. Etwa 100 Zuschauer waren Zeuge, wie gestern auf dem Schuppenplatz der Danziger Reiter, 1919 Reusfahrwasser, mit 5:2 Toren geschlagen wurde.

Der Sieg fiel den Gästen recht schwer. Hätte Reusfahrwasser etwas weniger Fehlschüsse gemacht, wäre ein Unentschieden kaum zu vermeiden gewesen. Preußen und Gedania, die während der Osterferien gegen die Berliner spielen, haben berechnete Aussichten, die Spiele zu gewinnen.

Die Berliner spielen wohl einen kultivierten Fußball, doch zeigen sie über die gute deutsche Mittelfeld nicht hinaus. Es ist ja möglich, daß die Gäste sich gegen noch etwas zeigen haben, aber bestimmt gibt es auch in Danzig Mannschaften, die technisch so weit vorgebildet sind, daß sie mit den Berliner erfolgreich konkurrieren können. Wieder kommt man zu dem Schluss, daß die Spieler der heimischen Fußballvereine in den letzten Jahren wesentlich gehoben hat. Das ist die Ursache der hierigen Spieler voraus haben, in ihre Motivationen. Mit dem Schluß hupert es bei den Berliner genau so wie bei den Danzigern.

Von beiden Stürmern wurde gestern sehr viel vermisst. Reusfahrwasser, als ausgezeichneter Rammstürmer, gelang es wiederholt, den Gegner in seiner Hälfte festzuhalten, doch wurde der Ball mehr als häufig daneben oder handhoch über das Tor geschossen, auch dann wenn der Spieler nur wenige Meter von dem Tor stand und die Heber-einträge bereits "Tor!" geschrien hatten. Allerdings machte auch der in der Höhe vor dem Tor immer noch vorantretende Reusfahrwasser das Tor nicht immer möglich.

Trotz des jähren Bodens wurde aber recht flott gespielt. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang es den Gästen, den ersten Treffer anzubringen. Reusfahrwasser ging darauf zum Gegenangriff über, konnte aber nur 2 Ecken, die ja nach lange kein halbes, nicht einmal ein Viertel sind, erringen. Eine Ausgleiche wurde der sich für Reusfahrwasser, als der Halbkreis der heimischen Mannschaft 3 Meter vor dem Tor freibeiend den Ball bekam. Der Schuß war aber zu hoch, der Ball ging über das Tor. Ein linker Schuß des Berliner Mittelfelders brachte den Gästen das zweite Tor ein. Dann war Halbes. In den ersten 5 Minuten nach der Freigabe 2 Tore. Das erste Tor ist nicht nur ein Tor, sondern der Berliner Mittelfürer, das zweite Reusfahrwasser's Halbkreis. Anschließend gab es ein jedes Hin und Her, bei dem die Danziger etwas im Vorteil waren. Wiederholt mußte sich der Berliner Stürmer nicht anders zu helfen, als daß er zur Ecke schickte. Schließlich, es ging ihm zum Schluß, doch der Berliner Halbkreis das dritte Tor, anschließend der Berliner Stürmer das fünfte. Ganz zum Schluß gelang es Reusfahrwasser dann noch, ein längs fälliges und durchaus verdientes zweites Tor zu erringen.

Der beste Spieler der Gäste war der Mittelfürer. Er hätte von Reusfahrwasser besser abgedeckt werden können. Von Danzig kam der Torwart hervor. Der Schiedsrichter war in seinen Entscheidungen nicht immer sicher.

Von den Handballfeldern

Die Handballspiele wurden gestern mit drei Spielen fortgesetzt. Das vierte Spiel fiel wegen Spielunfähigkeit des Platzes aus. Heute sollte das fünfte Spiel zwischen den beiden Mannschaften Danzig I und Danzig II ausgetragen werden. Danzig I sollte gegen Danzig II gewinnen, während Danzig II gegen Danzig I gewinnen sollte.

Die 1. T. Langfuhr gegen Danzig I: 3:1 (2:0)

Obwohl Danzig mit zwei Ersatzspielern antrat, gelang es den Gästen, das erste Tor zu erzielen. Danzig I sollte gegen Danzig II gewinnen, während Danzig II gegen Danzig I gewinnen sollte.

Die 2. T. Langfuhr gegen Danzig II: 3:1 (2:0)

Das zweite Spiel fiel ebenfalls wegen Spielunfähigkeit des Platzes aus. Heute sollte das dritte Spiel zwischen den beiden Mannschaften Danzig I und Danzig II ausgetragen werden. Danzig I sollte gegen Danzig II gewinnen, während Danzig II gegen Danzig I gewinnen sollte.

Die 3. T. Langfuhr gegen Danzig III: 3:1 (2:0)

Das dritte Spiel fiel ebenfalls wegen Spielunfähigkeit des Platzes aus. Heute sollte das vierte Spiel zwischen den beiden Mannschaften Danzig I und Danzig II ausgetragen werden. Danzig I sollte gegen Danzig II gewinnen, während Danzig II gegen Danzig I gewinnen sollte.

Die 4. T. Langfuhr gegen Danzig IV: 3:1 (2:0)

Das vierte Spiel fiel ebenfalls wegen Spielunfähigkeit des Platzes aus. Heute sollte das fünfte Spiel zwischen den beiden Mannschaften Danzig I und Danzig II ausgetragen werden. Danzig I sollte gegen Danzig II gewinnen, während Danzig II gegen Danzig I gewinnen sollte.

Die 5. T. Langfuhr gegen Danzig V: 3:1 (2:0)

Das fünfte Spiel fiel ebenfalls wegen Spielunfähigkeit des Platzes aus. Heute sollte das sechste Spiel zwischen den beiden Mannschaften Danzig I und Danzig II ausgetragen werden. Danzig I sollte gegen Danzig II gewinnen, während Danzig II gegen Danzig I gewinnen sollte.

Die gesteigten Rundenspiele

Bezirksklasse:

1. T. Langfuhr gegen Danzig I: 7:4 (3:2)

Die Langfuhrer Mannschaft ist in einen wahren Hengst von schweren Spielen hineingeraten. Obwohl sich die Langfuhrer Spieler von dem schweren Treiben des vergangenen Sonntags kaum erholt haben dürften, mußten sie gestern, am Freitag, gegen Danzig I auf Trost ein Bezirks-spiel austragen. Gegen jede andere Mannschaft wäre das nicht weiter gefährlich, aber gerade Danzig I, der Turniersieger der vergangenen Kultur- und Sportwoche und der Bezirksklassenmeisterschaft, hat sich derart verbessert, daß es uns nicht wundern sollte, wenn Danzig I auf Serienglück ganz vorne zu finden wäre. Die Strapazen für Langfuhr sind aber noch nicht zu Ende, denn am 1. Feiertag gehts nach Danzig, wo ein nicht minder gefährlicher Gegner auf Langfuhr wartet. Schließlich, ganz weit hinten, droht noch das Endspiel gegen Luckenwalde, das sicher auch kein Spaziergang sein dürfte.

Langfuhr spielte gestern dazu noch mit Erlaß. Der eifrige rechte Läufer hat einen Kniegelenkerguß und es ist fraglich, ob er bis zum Verbandsspiel wiederhergestellt sein wird. Zu dem gestrigen Spiel auf dem Reichsfestplatz hatten sich einige hundert Zuschauer eingefunden. Sie erlebten gleich eine Überraschung, denn Danzig I schloß das erste Tor. Auch weiterhin blieben die Trostler den Langfuhrern ebenbürtig. Von Langfuhr wurden dann hintereinander drei Tore geschossen. Die körperlich überlegenen Danzig-Spieler hielten durch ihre Schußkraft bis zur Pause ein Tor auf. Vorher hatte der gute Mittelfürer von Trost wegen einer Verletzung den Platz verlassen müssen. Ihm folgte kurz vor Schluß der Mittelfürer, so daß Trost zum Schluß nur noch mit 9 Mann spielte. Damit war auch der Widerstand der Danzig-Mannschaft gebrochen. Vorher konnte sie immer dicht auf bleiben, was die Reihenfolge der Tore am besten bestätigt. In der zweiten Halbzeit fiel das Torverhältnis wie folgt: 3:2, 4:2, 4:3, 5:3, 5:4, 6:4, 7:4 für Langfuhr. Das dritte Tor für Trost war ein verwandelter Elfmeterball.

Vorwärts gegen Plehnendorf 6:1 (2:0)

Beiden Mannschaften merkte man die lange Ruhepause an. Plehnendorf wird noch hart an sich arbeiten müssen, wenn die Mannschaft in der Bezirksklasse bleiben will. Alle Spieler verfügen wohl über einen kräftigen Schlag, doch mit den technischen Feinheiten, genauer Ballabgabe, kräftigerem Zuspielen hapert es noch bedenklich. Dazu wäre der Mannschaft zu raten, nicht immerzu zu wechseln, dadurch leidet das Zusammenspiel.

Die erste Halbzeit beginnt mit wechselnden Angriffen. Dabei kann Plehnendorf die technische Überlegenheit des Gegners zunächst noch durch eifriges Spiel wettmachen. Bald aber kehrt Vorwärts eine leichte Überlegenheit heraus. Vorwärts sendet zum 1:0 ein. Auch in der Folge bleiben die Angriffe der Vorwärtsmannschaft überlegen. Vorwärts kann ein zweites Tor erringen. Der scharfe Schuß kann von Plehnendorfs Torhüter nur knapp abgewehrt werden, der Nachschuß geht gegen die Torlatte, und erst der dritte Schuß findet den Weg ins Netz. Bald darauf ist Halbes. Plehnendorf hat umgeholt und ist zunächst auch etwas im Vorteil, ohne jedoch Torerfolge zu erringen. Vorwärts Halbfürer vergrößert durch ständigen Nachschuß den Torerfolg für seine Mannschaft. Erneut stellt Plehnendorf um. Im vierten Tor für Vorwärts in der Torhüter der Gäste nicht ganz schuldlos. Die Folge bringt lustloses Spiel. Vorwärts wird sich aber überlegen. Gut arbeitet die Sturmreihe und schafft den 5. Treffer. Ein Straßenspieler für Vorwärts läßt Plehnendorfs Torhüter ohne einen Abwehrerfolg passieren. Der Schluß bringt dann das einzige Tor für Plehnendorf. A-Klasse:

Joyot I gegen Vorwärts I A 3:0

Der Sieger stellte eine ausgezeichnete Mannschaft, die sich jedoch leicht mit dem jähren Boden des Erntelohes abfinden. Vorwärts war in der Wintermannschaft und im Lauf dem Gegner ebenbürtig. Lediglich dem Sturm wäre eine schnellere Spielweise zu empfehlen. Das Spiel bewegte sich sportlichem Rahmen.

Langfuhr I A gegen Bürgerweien I 3:0

Bürgerweien leistete, obwohl mit 10 Mann spielend, erfreulichen Widerstand. Langfuhr spielte taktisch sicherer und konnte verdient siegen. I-B-Klasse:

Emas I gegen Langenan I 7:2 (2:1)

Langenan leistete bis zur Pause erfreulichen Widerstand. Nach derselben machte sich das bessere Zusammenspiel der Emanser bemerkbar.

1. T. Schütz I B gegen Einigkeit I 4:3

Ein ausgezeichneter Kampf. Wenige Minuten vor Schluß gelang Schütz der Siegestreffer.

III-Klasse:

Mit 4:1 blies Danzig III. Garnitur über Oliva II. Siegreich, während Danzig III gegen Danzig I ein 3:0 erzielen konnte. Einen starken Kampf lieferten sich Langfuhr III und Emas II. Resultat 5:1 für Langfuhr.

1. T. Schütz III gegen Einigkeit II 3:2

IV-Klasse:

Danzig I gegen Danzig II 6:1

Das Jugendspiel Vorwärts I gegen Danzig I konnte mehrere durch bessere Leistungen in der ersten Hälfte 4:0 gewinnen.

Bürgerweien I konnte gegen Danzig I wohl ein 1:0 erringen, verlor jedoch durch unvollständiges Auftreten die Punkte.

Bezirks-Sportfest Ostern!

Treff

aller Arbeitersportler, Gewerkschaftler und Parteimitglieder im Lokale "Zur Ostbahn". Ostern, nachmittags 5 Uhr. Ab 5 Uhr: Korfahrt vom Domplatz zum Domplatz. Schach- und Kunstturnen. Kunstfahren. Radball- und Rad-Polespiele der besten Mannschaften des Freistadtbezirks.

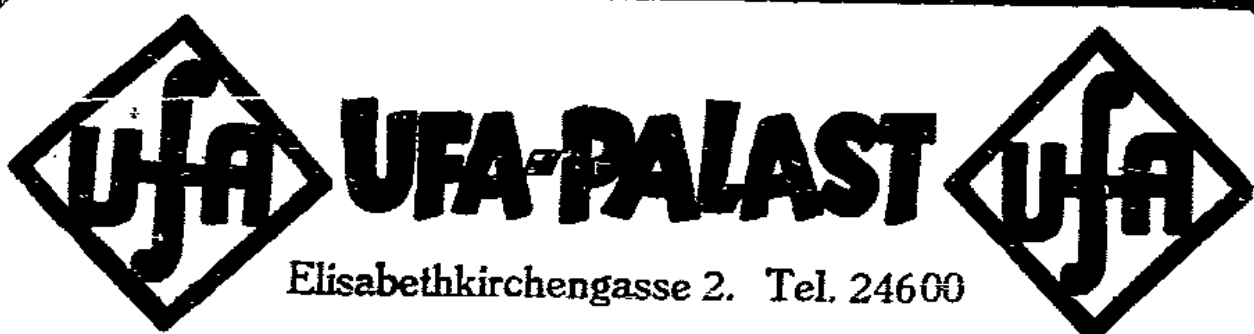
Es ladet freundlichst ein Die Bezirksleitung

Eintritt: 0,75 und 1,00 Gulden.

Neuer Arbeiterparkverein in Danzig

Im Schluß der letzten Arbeiterparkverein in Danzig gegründet. Der Verein trägt den Namen "Arbeiter Park- und Sportverein Danzig". Er wird in der Danziger Zeitung veröffentlicht und als Organisationsorgan für die Arbeiterparkvereine in Danzig.

Der neu gegründete Verein ist der Nachfolger des Danziger Arbeiterparkvereins, der bereits von 1921 bis 1925 bestand. Damals wurde der Verein nicht weiter gehalten, weil der größte Teil der Mitglieder aus der Stadt Danzig stammte. Der neue Verein unter der Leitung des Danziger Arbeiterparkvereins ist nun in der Stadt Danzig gegründet. Bei der Gründungsversammlung waren von Danzig die Herren Danzig und Danzig anwesend.



Heute Premiere des großen Charlie Chaplin-Films Lichter der Großstadt

Eine romantische Pantomime, verfaßt und inszeniert von Charlie Chaplin.
Chaplins überwältigende Komik, sein zu Herzen sprechender Humor, sein rührender Ernst gestalten in genialer Weise Liebe und Schicksal eines armen Teufels zu unvergeßlichem Erlebnis.

Wochentags: 4, 6.15 und 8.30, Sonntags und Feiertage: 3, 5, 7 und 9 Uhr



LICHTSPIELE

Elisabethkirchengasse 11. Tel. 21076



Unser großes Osterprogramm

Der Ton-, Sprech- und Gesangsfilm der Ufa:

Dolly macht Karriere

Idee: Alfred Halm. Manuskript: J. v. Gube, P. Heimann. Produktionsleitung: Noé Bioch. Regie: A. Litwak. Musik: Nelson. Strasse, Schmidt-Gentner.

Hauptdarsteller: Dolly Haß, Oskar Karlweiß, Alfred Abel.

Lachen und Heiterkeit zu wecken, ist der Zweck dieses übermütigen Werkes. Tausend lustige Geister beschwingen den Film und seine Schauspieler, an ihrer Spitze die immer vergnügte, tanzende und singende Dolly Haß in ihrer quacksilberigen Lausbubenhaftigkeit.

Wochentags: 4, 6.15 und 8.30, Sonntags und Feiertage: 3, 5, 7 und 9 Uhr

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Kernbesetzung: 11. 235 20
Sonntag, 4. April, 1935 11 Uhr:
Dauerhafte Serie IV.
Freie C (Dort). Zum 2. Male.

Madame Butterfly

(Die kleine Frau Schmetterling)
Tragödie einer Japanerin in 3 Akten von C. Illica und G. Giacosa. Musik von Giacomo Puccini.
Spreitung: Oberregisseur Hans Rudolf Salburg. Musikalische Leitung: Generalintendant Rudolf Schaper.
Inszenierung: Fritz Blumhoff.
Anfang 19.15 Uhr. Ende gegen 22.15 Uhr.
Sonntag, 5. April, 1935 11 Uhr:
Dauerhafte Serie haben keine Gültigkeit.
Freie C (Dort). Zum 2. Male.

Martha

oder: Der Markt zu Richmond
Romanische Oper in 4 Akten mit einem Vorspiel von Friedrich von Schiller.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hans Rudolf Salburg. Musikalische Leitung: Generalintendant Rudolf Schaper.
Inszenierung: Fritz Blumhoff.
Anfang 19.15 Uhr. Ende gegen 22.15 Uhr.
Montag, 6. April, 1935 11 Uhr:
Sonderliche Serie: Die Serie Salburg.
Freie C (Dort). Zum 2. Male.

Das Spielzeug Ihrer Majestät

Operette in 3 Akten nach einem Stoff von Franz von Suppé und Josef Bayer und Franz von Suppé.
In Szene gesetzt und arrangiert von Adolf Salburg. Musikalische Leitung: Fritz Blumhoff.
Anfang gegen 19.15 Uhr.
Dienstag, 7. April, 1935 11 Uhr: Sonderliche Serie II. Freie C (Dort). Zum 2. Male.
Freie C (Dort). Zum 2. Male.
Freie C (Dort). Zum 2. Male.

Exerzierplatz Neufahrwasser

Ostern, Großer Dominiksrummel

Anfang nachm. 3 Uhr

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Montag, den 6. April d. J., II. Osterfeiertag Großes Fest-Konzert

der gesamten Kapelle der Schutzpolizei
Leitung: Musikdirektor Ernst Stieber

Aus dem Programm:
Osterhymne von Palestrina, Tell-Ouvertüre von Rossini, Coppelius-Suite von Delibes, Ballade u. Polonaise für Violoncelle von Wieniawski, Die Liebe zum Volke, Konzert-Arie für Trompete von Sappé.
Solisten:
Konzertmeister Hans Pretschner und Paul Hammer
Nach dem Konzert: Tanz

Beginn 8 Uhr abends — Eintritt 30 Pfennige, inkl. Tanz 1 Golden

Restaurant HOTEL CONTINENTAL

in der 1. Etage Tel. 28651

Während der Feiertage Erstklassige Fest-Diners

Mäßige Preise Gepflegte Getränke
Reichhaltiges kaltes Büfett

Gegenüber dem neuen Kino-Palast COLUMBUS-STUBE

Die gemütliche Gaststätte für
das gute Familien-Publikum

Biedermeierzimmer

Anerkannt hervorragende
Küche / Erstklassiger
Mittagstisch von 12-3 Uhr
Mittag 1.25 / Abonnement billiger
Bis 21 Uhr abends geöffnet
HELMUTH MOSER

Verkäufe

Die guten Möbel

aus billigen neuen
Küchengeräten

Al. Jensefons

Wuppertal, Grotte 25
Tel. 2863

Beste Auswahl an
Kinder- und Jugend-
möbeln an veränderten
Konditionen u. u. u.

Die schönsten und fröhlichsten
Osterfeiertage erleben Sie am
besten in dem beliebten

„Café Germania“

Hundegasse 27/28

Die fabelhafte
Oberbayerische Stimmungskapelle
Die Walchenseer Siagvögel
sorgen für richtige Osterstimmung.
Das bayerische Unikum
Theo Krüger am Schlagzeug
1. und 2. Osterfeiertag, 4.30 Uhr:
Oberbayerischer Tanztee
mit Einlagen / ohne Gedeckzwang
Unsere staunend billigen
Konsumpreise.

Eichhörnchen!

Hundegasse 110

Das beliebte
Nacht-Café
Tanzdielen und Bar

An beiden Oster-
feiertagen,
ab 8 Uhr abends

großer Betriebstag

Die fabelhafte
Jazzkapelle mit
Hans Eichhorn

Täglich geöffnet
bis 4 Uhr früh.

Freier Volkschor Danzig

M. d. D. A. S. Chorleitung: O. Sach

Montag, den 6. April (2. Oster-
feiertag), im „Café Derra“

Großes Frühlingsfest

bestehend aus:
Konzert, Gesangsvorträgen,
Theater, Radsportvorführungen
FESTBALL

Freunde u. Gönner d. Vereins herzl. willkommen

Anfang 5 Uhr Ende ??

DIE FESTLEITUNG

Flamingo

Leichtes

Ann Onda Das Mädel aus U.S.A.

Ein wirkliches Lustspiel, unterlegt
in authentischen Witz und deutscher
Kunst mit Margarete Kupfer,
J. Kowal-Schubert, Inette,
Dorcas — Feuert.
Ein spannender Fliegerfilm mit
Al. Wilson
den amerikanischen Polster-Filmen

Luftpatrouille

An beiden Feiertagen
bis 4 Uhr abends

60 P

Frohes Osterfest

wünscht
allen Freunden
und Bekannten

Lloyd-Halle

Näthnergasse 5

Anzüge

Färberei,
Wascherei u.
Schneiderei

billig an veränderten
Konditionen

10. Osterfeiertag, 10.
Osterfeiertag, 10.
Osterfeiertag, 10.

Guterbaitener
Kinderwagen
(Karte 1. 45
1935, zu verkaufen
G. Garkens, Lang-
gasse 83, Hof.

Zwei braune
Bettdecken
für 16-17 Jähr. perf.
Jugendstil.
Preis 21 b. 2 J.

Doktor-Buch

zu verkaufen. Rottke.
Kleine Straße 11. 2.

Uben

und Goldwaren
zu verkaufen. 10. Oster-
fest. 10. Osterfest.

Trinketier
zum Verkauf. Sie
sind billiger im
Vierfelder Osterfest.
a. d. Marktstraße.

Trinketier

billig nur im
Vierfelder.
a. d. Marktstraße.

Odeon Theater

Dominikswall 44

Ab Sonntag, den 4. d. Mts.

Das große Festprogramm!

Erstaufführung für Danzig!
Evelyn Holt
in 1 MADEL

und 3 CLOWNS

Ein Film aus dem Zirkusleben
mit
Warwick Ward
S. Hamilton

Jugendsünden

Ein Film von Leichtsinn und
Liebe mit
Rina Marsa, Erna Morena

Wäsche-Drehrollen

Kraft- u. Sandbetrieb. Preis 850-950 G.
Lieferung auf Anfrage. Tel. 2861.
Batter Meide, Tel. 2861. Brüderer Weg 1 L. r.

vereinigtes Danziger Lichtspiele

Passage-Theater Rathaus-Lichtspiele Filmopalast Gloria-Theater

AUF DER GANZEN LINIE FESTPROGRAMME ***** AUF DER GANZEN LINIE SCHLAGER

Die Warschauer Zitadelle

nach dem gleichnamigen Schauspiel von
Gabriel Zapolski mit:

Le Jan als schöne, rasche Tänzerin und ru-
sische Spionin. — Helga Wusch als liebende,
süße Frau, voll Opferung für die Sache ihres
Volkes, sowie für den Mann ihres Lebens.
— Friedrich Hart als russischer Tyrann über
Warschau. — Harry Hardt als zynischer, ru-
sischer Weiberjäger.
Sowie: Carl Auen in

Die grüne Laterne

Für ersten Vorstellung Eintrittspreise: ab 50 P
Für den Abendvorstellung: Eintrittspreise ab 80 P

Der größte deutsche Revue-Tonfilm
Christa Ande — Walter Jannas — Marianne Winkelstein — Fritz Schatz — Paul
Morgan — Henry Bender — Anita Davis — Paul Hörbiger — Hermann Vallentin —
Tobias v. Hatzky in

NUR DU

Musik und Text der berühmten Schlagerkomponisten:
Joan Gilbert — Walter Kollo — Rudolf Nelson

NUR DU

wird auch Sie durch sein Tempo, seinen Witz, seine Charme, seine prächtige Aus-
stattung, seine lustige Handlung und seine Schlager begeistern.

„Nur Du“ — der große Revue-Operetten-Tonfilm. Die Parole — für alle!
Tägliches Wochenschauspiel. — Tägliches Beiprogramm.

Das ist das Lustigste. — Das ist das Tollste.
So hat man wohl noch nie gelacht, wie über:

Harold Lloyd

in seinem ersten Tonfilm:

Der Drachentöter

Harold Lloyd, der König des Lachens, als Bo-
taniker, dem das Schicksal zufällt, in der Unter-
welt San Francisco's chinesische Opiumschmugg-
ler unschädlich zu machen.

Ferner: Das tönende Beiprogramm.
Und: Die tönende Wochenschau.
Trotzdem:
zu allen
Vorstellungen
Eintrittspreise ab 70 P exkl. Steuer.

Paul Heidemann / Olga Brink

in dem großen Tonfilm-Lustspiel

Pension Schöller

Sowie: Das tönende Beiprogramm

Belorus del Rio in

Die rote Tänzerin von Moskau

Ferner: Tom Mix in

Der Schrecken der Postreiter

Ellen Harvey — Willi Fritsch

in der lustigen Tonfilmkomödie

EINBRECHER

Sowie: Das tönende Beiprogramm

Er berechnete die Zahl der Eheschließungen in allen kultivierten Staaten der Welt. Er errechnete deren Verhältnis zur Gesamtbevölkerung, die relativen Werte der Eheschließungen und die absoluten Werte der Eheschließungen der beiden Geschlechter. Das Resultat legte er in zwei starken Druckbänden nieder, die von den Behörden für ihre amtlichen Zwecke als grundlegend benutzt wurden.

Mit fünfundsünfzig Jahren, als ihm eine Universität den Ehrendoktor und eine technische Hochschule den Dipl.-Ing. h. c. verlieh — wegen seiner außerordentlichen Verdienste um die wissenschaftliche Ausbeutung der Bevölkerungsstatistik, war er seinem Ziele schon ganz nahe. Er hatte sich zu einer Koryphäe auf diesem Wissensgebiete entwickelt und sein Wort wurde überall mit Achtung und Anerkennung gehört.

Etwas weniger umfangreiche Arbeiten liefen nebenher — er war nicht engstirnig in seine einseitigen Betrachtungen verfallen und ging jedem Problem, das vor ihm aufstand, nach, so weit es seine Zeit erlaubte. So verdankt ihm die Versicherungswissenschaft neue Methoden zur Errechnung ihrer angenäherter Wahrscheinlichkeitsgrade und die Biologie einen theoretischen Versuch über Artenwandlung.

Mit dreihundsechzig Jahren, körperlich bereits sehr gebrechlich, geistig noch vollkommen auf der Höhe, war Federer am Ziel. Sein letztes Werk sollte auch sein bedeutendstes werden. Es stellte die reifste Durcharbeitung alles irgendwo vorhandenen Zahlenmaterials dar und wies auf die klaren und knappen Feststellungen: „Innerhalb der nördlich gemäßigten Zone hat die Ehe zwischen einem dreißigjährigen Mann und einem vierundzwanzigjährigen Mädchen die größte Aussicht auf Bestand.“

Federer, da er dies Resultat erreicht hatte, legte die Feder aus der Hand. Er war müde und auf Ruhe bedacht. Vollkommen befreit von dem Erreichten lebte er noch etwa sechs Monate dahin. Er starb an einem Morgen, mit einem ruhigen Lächeln auf den Lippen.

Das Porträt / Von H. J. Magog

Die beiden jungen Frauen, zwischen deren stark geschnittenen Lippen die englischen Laute hervorprudelten, bedienten sich des Lächels und lachten erst nach ein wenig Sammlung, ehe sie die Glöde zogen.

„Ob er meine Bitte erfüllen wird?“ fragte die Blondine von ihnen. „Du weißt, Minnie, er ist ein Original. Schon seine Lebensführung ist so wunderbar: er baut unter dem Dach, obgleich seine Kunst ihm soviel Geld einbringt, daß er ein eigenes großes Haus bewohnen könnte.“

„Wir werden ja gleich alles sehen! Wie man sich erzählt, spielt er sogar seinen eigenen Pfortner, weil er keinen dienstbaren Geist um sich duldet. Diese Visite regt mich auf! Dear, ich glaube keineswegs, daß er ein schönes Porträt von dir malen wird. Er ist so exzentrisch! Man behauptet, daß seine Modelle sich selbst auf den von ihm gemalten Bildern nicht erkennen können und man sich von ihm nur ... wie sagt man doch? ... aus Snobismus malen läßt.“

„Das ist gerade mein Fall, Minnie! Sollte das Bild mich wirklich so schrecklich wiedergeben, so brauchen wir es ja nicht mehr anzusehen. Wichtig ist nur, daß das Bild dieses modernen Meisters auf der Leinwand verzeichnet steht.“

„Ja, vielleicht willst du ein! Räute schnell, damit wir bald seinen Bescheid haben.“

Die Glöde ertönte betäubend laut. Darauf folgte eine lange Minute der Stille. Man beugte sich nicht zu öffnen. Entweder er ist nicht zu Hause oder er hat keine Lust Besuche zu empfangen, bemerkte Minnie.

Dearns Antlitz wurde lang und nahm einen Ausdruck von Enttäuschung und Verdruss an, obgleich es dabei doch anbetungswürdig blieb; aber plötzlich wurde es von spitzbübischer Heiterkeit überstrahlt.

„Liebe, sieh doch nur — wie komisch! — die Tür ist nur angelehnt. Man braucht sie nur aufzustößen, um ungehindert eintreten zu können. So on! Der Meister soll uns hinausjagen, wenn er es mag. Aber wir wollen unser Heil versuchen! Die Hauptfrage ist, daß wir bis zum Atelier vordringen ...“ Der Haum, der sie alsbald umfing, war hoch und weit und wirkte mit seinen vielen umherstehenden und herumliegenden Bildern und wunderlichen Möbeln bizarr. Aber sie beurteilten die Umgebung nach ihrem Bewohner, der im Hof stand, die Unordnung zu lieben und jede Regel und Konvention zu hassen.

Auf ihre verwundernden Ausrufe und ihr Lachen erschien endlich auf der entgegengesetzten Seite des Ateliers ein Mann in den Spalten der Portiere. Er war schief, rasiert, ungekämmt und steckte in einem Anzug gewöhnlichen Schnitts.

Als Beweis, daß sein Benehmen seinem Aussehen entsprach, wendete er sich den beiden Frauen mit der Art einer Bulldogge zu, die bereit ist, die Eindringlinge anzufallen.

„Wer hat Ihnen gestattet, hier einzutreten? Was wünschen Sie?“

„Wir kommen wegen meines Porträts, Meister. Ich bin Mrs. Broadman. Sie haben doch meinen Brief inzwischen erhalten? — Aber vor allem möchte ich Ihnen dieses hier abliefern!“

Stills und ohne dem Maler die Zeit zu lassen, einen Widerspruch zu erheben oder sie gar abzuweisen, reichte sie ihm einen Umschlag hin, den sie ihrem Handtäschchen entnahm.

„Was soll ich damit anfangen? Was ist das?“

„Dollars!“ erklärte ihm die junge Frau, „genau zweltaußend. Ist es genug Meister? Es ist das Honorar für das Porträt, das ich Sie von mir malen bitte.“

Der böse Blick befehlte sich. Gierig griffen seine Hände nach dem Umschlag, den er in seiner Tasche versenkte.

„Da Sie also den Preis festgelegt haben, wollen wir nicht mehr darüber streiten!“ sagte er scherzend.

„Werden Sie sofort beginnen?“ fragte Mrs. Broadman schmeicheleisch.

„Heute?“ Der Meister wollte Einspruch erheben.

„Ja! Ich reise übermorgen nach New York zurück und bitte Sie deshalb um ein Schnellporträt. Mir ist ja Ihre Virtuosität bekannt. Es wird nicht das erste Mal sein, daß Sie ein Bild in einer einzigen Sitzung beenden.“

„Beziehen Sie wirklich darauf?“ leuchtete der Maler unerschlossen.

„Ja, natürlich ...! Wollen Sie mir die richtige Pose anweisen? Stehend oder sitzend?“

„Im Sitzen!“ entschied der Meister, indem er auf einen Stuhl zeigte, der sich in der Nähe der Staffelei befand.

Die junge Frau ließ sich nieder.

„Man kann Ihnen nichts abschlagen, weil Sie im voraus bezahlt haben. Aber Sie wissen: ich garantiere nicht für Neflichkeit und male auf meine besondere Manier.“

„Wir sind darüber orientiert!“ antwortete Dearn unter heimlichem Lächeln. Mit plötzlicher Entschlossenheit bemächtigte sich der Maler einer Palette und einer Handvoll Pinsel und wandte sich der Staffelei zu, auf der eine neue Leinwand aufgespannt war. Er fing an farbenprächtig darauf zu setzen und sie zur großen Belustigung seines Modells ohne anscheinende Methode, aber mit Hast hinzuwerfen.

„Erwarten Sie nicht, daß Sie ähnlich werden“, belehrte er sie. „Es wäre zu einfach, Ihnen einen Mund, eine Nase und Augen zu machen. Ich habe eine andere Art Porträt erfunden. Sie werden später selbst urteilen. Sehen Sie sich bitte ganz ruhig!“

Unter großem Gelächter hatten die Freundinnen das Bild aufgestellt, das nach dem eigenen Anspruch des Meisters „in einer einzigen Sitzung fertiggestellt und abgeliefert“ worden war.



„Oh! Liebe, welch eine Schandtat! Was soll nur diese Farbenjudelei darstellen?“

„Nichts, aber er hat mir doch vorher gesagt, daß ich mich nicht beklagen dürfte. Vielleicht finden sich Dummköpfe, die über dieses Werk diskutieren und es bewundern werden, weil es von Pasquitte gemalt ist.“ Um die Wahrheit dieser Prophezeiung festzustellen, trommelte Mrs. Broadman telefonisch sofort den ganzen Trupp ihrer Verwandtschaft und Bekanntschaft zusammen, und ein wenig böshast redete sie damit, sich an der allgemeinen Beirzung zu weiden.

Noch ehe die ersten Ankömmlinge einen Blick auf die Leinwand geworfen hatten, riefen sie aus:

„Ein Porträt von Pasquitte? Aber das wird morgen schon unbezahlbar sein, teure Freundin, denken Sie doch, daß es wahrscheinlich seine letzte Arbeit gewesen ist. Sie sagten, er hätte es gestern gemalt?“

„Nein, heute erst!“

„Ueberstreichen Sie nicht. Das ist ja unmöglich!“

„Und warum, wenn ich fragen darf?“

„Weil Pasquitte heute schon tot war! Wissen Sie denn nicht, daß man ihn vormittags in seinem Atelier, von einem Einbrecher ermordet, aufgefunden hat? Sie sind dann wohl auch nicht unterrichtet, daß er für sich allein lebte. Als man heute seine Leiche entdeckte, mußte der Tod bereits einige Stunden vorher eingetreten sein. Dieses Bild kann also nicht heute gemalt worden sein.“

„Und dennoch ist es so! Minnie kann bezeugen, daß jemand uns in der Wohnung des Malers empfangen und mein Porträt vor unseren Augen gemalt hat. Wer aber war es denn?“ stotterte erblich Mrs. Broadman.

„Der Mörder! ... Der Mörder hat dich gemalt!“ schrie die Freundin auf. „Oh! Liebe, jetzt begreife ich diese Malerei. Du wolltest ein originelles Porträt von dir besitzen! — Dein Wunsch ist in Erfüllung gegangen!“

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen).

Rückfall / Von Gino Sforza

Ein Mann, der in seiner Jugend gestohlen hatte, kam nach zwanzig Jahren zurück in seine Heimat. Er dachte, die Zeit hätte die Erinnerung an seine Vergangenheit ausgelöscht. Einige Erfahrungen bezeugten, daß er in langjähriger harter Arbeit gesammelt hatte; die benutzte er, um ein befehlendes Lächeln auszumachen. Das Gesicht blühte und der Mann nahm wieder den Verkehr mit den früheren Bekannten auf und ging an Feiertagen mit ihnen ins Wirtshaus zum Kartenspielen. Er tat sogar noch mehr: er zeigte sich in der Kirche und gab den Armen Almosen. Man fand, er sei ein guter, gefälliger Kamerad.

Sie die Dinge liegen, dachte er daran, sich, wie man es nennt, eine Familie zu gründen. Als war er noch nicht, Geld hatte er auch und an schönen Mädchen fehlte es nicht in der Gegend. Auf eine war er ein Auge, und sie sagte nicht nein. Und da er nun gern nach der Ordnung verfuhr, sprach er mit dem Vater, mit dem er sich gut fand.

Der Vater war grundsätzlich nicht dagegen, schon wegen der nicht zu verachtenden Vermögenslage des Jüngers; nur — es war da ein Aber — Der Mann begriff und gab den Gedanken ans Zeitrauen auf. Der andere aber wollte ihn irgendwie rufen und sagte hinzu: „Du lieber Himmel, warum hast du dich damals kriegen lassen? Denn, weißt du, das Schlimme war, daß sie dich erwischt haben.“

Ein andermal kam in seinen Laden ein Bauer aus der Umgegend. Es war ein kleiner, untergeordneter Mensch mit ganz ver-

runzelterm Gesicht, aus dem die winzigen Augen wie Dolchspitzen stachen. Zuerst sprach er von der Ernte, die sehr gut zu werden versprochen, dann vom Markt und den wieder sinkenden Viehpreisen und daß der Augenblick weder für Kauf noch Verkauf günstig sei — schließlich vom Wetter, das schon war. — Und es war wirklich „schönlich“, fuhr der Bauer fort, „daß so ein Genuß der Mondnacht benutzt hat, um anderer Leute Hühnerkäse zu betuchen und zu plündern.“ Und sein ganzes Gesicht, das festhaft an eine Aushandlung erinnerte, rotete sich nach vorn, und die kleinen Augen starrten den anderen mit bösem Blick an.

Ein drittes Mal begab er sich zum Vater, daß er eine Briefschleife fand, in der viel Geld steckte. Dieser nahm sich gar nicht erst die Zeit, ihn zu danken, sondern zählte erst sein Geld und sagte dann —, sei es aus Irrtum, sei es, um den Wiederbringer keinen Fehderlohn geben zu müssen: „Es fehlt ein Hundert.“ Der Mann beteuerte seine Unschuld. Vergebens. Der Händler begleitete ihn wieder zur Tür, schlug ihm auf die Schulter und wiederholte ganz gutmütig: „Ach, ja doch, Teufel noch mal, — wir kennen uns doch, wir verstehen uns ja! Lebziges — hätten Sie sich das Geld nicht genommen, dann hätte ich es Ihnen ja doch gegeben.“

Am gleichen Abend — auch weil seit langem die Geschäfte nicht mehr zum besten standen — ging der Mann wieder heim. Doch — unglücklich wie er nun einmal war: selbst bei er den Jäger in die Hände.

Hiob träumt

Von
Manfred Tiefenbach

„Einen Schnaps? — Ja — den trinke ich. Und ein Glas Bier auch, Herr. Sie sind sehr gütig. Prost!“

Aber warum sehen Sie mich so merkwürdig an? Ach — ich weiß, was Sie denken. Sie denken: wieder mal einer von jenen, die einst bessere Tage gesehen haben. Eine heruntergekommene, eine verkrüppelte, eine verlorene Existenz.

Sie haben recht, wenn Sie so denken. Verloren ... verkrüppelt. Seelisch verkrüppelt. Aber nicht durch meine Schuld ... Nicht durch meine Schuld.

Sie sitzen hier so mit einem Bagabunden in der Kneipe zusammen, spendieren ihm Schnaps und Bier und kommen sich vielleicht noch harmherzig und leutselig vor. Oh — das soll kein Vorwurf sein — ganz gewiß sind Sie beides: harmherzig und leutselig. Aber nun soll ich Ihnen meine Geschichte erzählen, als Dank gleichsam, und weiß doch, daß es ein schlechter Dank ist. Daß diese Erzählung Ihnen vielleicht ein wenig von Ihrer inneren Ruhe und Ausgeglichenheit nehmen wird, daß sie Sie nachdenklich machen wird. Und das soll man nicht tun, wenn man's gut meint mit seinem Nächsten.

Ich habe ein bißchen nachgedacht in den letzten vier oder fünf Jahren. Und das ist mir schlecht bekommen. Seitdem bin ich ein Ausgestoßener, ein Stromer, ein Bagabund.

Hören Sie gut — hören Sie sehr zu. Dann werden Sie mich vielleicht verstehen.

Also damals, als es mir noch gut ging, als ich noch jung und zuversichtlich war, kam ich als Ingenieur nach Südamerika. Es galt da eine große, eine ungeheure Eisenbrücke zu bauen, irgendwo in Chile — die Namen tun ja nichts dazu, ich war Brückenbauer — hatte mir in früheren Jahren bereits so etwas wie einen Namen gemacht. Man holte mich rüber. Ein glänzend bezahlter Posten — wirklich. Freilich auch ein Leben voller Gefahren.

Dennach kam ich gut vorwärts. Es war ein Projekt, dessen Ausführung mehrere Jahre in Anspruch nehmen würde. Ich bekam die Zusage, daß ich nach Beendigung dieser Arbeit eine neue, große Sache erhalten würde. Dies und meine Vereinsamung, meinen Leute, veranlaßte mich zu heiraten. Ein Mädchen, das ich seit langen Jahren liebte. Das ich mir nun aus meiner kleinen deutschen Heimatstadt herüberkommen ließ, in diese wüste, abenteuerliche Gegend.

Sie hat sich gut in dies andere Leben hineingefunden. Herr — über alles Erwarten gut. Wenn sie wirklich einmal heimweh hatte oder Angst, wenn sie irgend etwas vernünftige oder entbehrte, so hat sie es mir jedenfalls nie gezeigt. Sie liebte mich, wie ich sie liebte, und wenn überhaupt jemals, so konnte man in unserem Falle sagen: es war eine glückliche, eine schöne und harmonische Ehe.

Sie schenkte mir einen Jungen knapp ein Jahr nach unserer Heirat. Ein strahlender Knabe war es. Meine Frau war vorher zufrieden und glücklich, das sagte ich ja schon. Jetzt, mit diesem Kinde, an diesem Kinde wurde sie fesslich. Sie hatte so viel zu sorgen für das kleine Wesen, daß sie seltener dazu kam, an mich und an die Gefahren zu denken, die mich — ihrer Meinung nach — fündlich belauerten. Und das war gut so.

Aber dann, nach einem weiteren Jahr, da sich mein Werk bereits dem Ende näherte, starb meine Frau. Ganz plötzlich, an einem bösen Fieber, das in jenen Zeiten häufig auftritt, und dem gerade die Fremden besonders häufig zum Opfer fielen.

Es war ein harter Schlag. Das werden Sie mir glauben. Wir hatten uns so geliebt. Ich irrite wochenlang wie ein Verirrter umher, fand keine Ruhe. Mähte mir die entsetzlichen Vorwürfe, daß ich sie überhaupt hatte hierher kommen lassen, in dieses fremde, heiße und verruchte Land.

Schließlich doch fand ich zu mir selbst, fand ich zum Leben zurück. Denn ich war ein Mann, ein harter und durch mancherlei Unbill dieses Landes geachtelter Mann. Und wenn die Wunde in meinem Herzen auch niemals anhören würde zu schmerzen, so vernarbte sie doch — ich war sicher, daß ich nicht an ihr verbluten würde.

Schließlich hatte ich ja meinen Jungen, der jetzt schon zwei Jahre alt war. Unterstand ihrer Liebe, köstliche Erbschaft — an dem ich mit allen Säferten meiner Seele hing. Er trug ihre Züge und lächelte, wie die Tote zu lächeln pflegte. Sanft, anmutig und schallhaft, mit einer Spur von bezauberndem Trotz.

Er sollte in seiner Kammer schlafen, der Meine. Aber das wollte er nicht. Mit Händen und Füßen sträubte er sich gegen diese Anordnung. Schrie und jammerte nächtelang. Da wurde ich weich, gab nach. Wenn man den ganzen Tag unterwegs ist, freut man sich, abends und nachts den Einzigen seines Blutes ganz nahe bei sich zu haben.

Also schlief er fortan in dem leergewordenen Bett neben mir. Das war, da junges, warmes, atmendes Blut in ihm lag, ein wenig von meinem Schrecken, von seiner Drohung verlor.

Mein letzter Blick, ehe ich mich zur Ruhe legte, galt dem schlafenden Kinde — sein jubelndes Lachen, sein Jauchzen weckte mich, wenn am Morgen die Sonne strahlend hell ins Zimmer schien. Ich war nicht glücklich, nein, glücklich konnte ich nie mehr sein. Aber ich war doch weniger unglücklich, als ich ohne dies Kind gewesen wäre. Ich hatte einen Trost — ich hatte das Bewußtsein, nicht völlig vereinsamt und verloren zu sein, in dieser großen, wilden und grausamen Welt.

Aber der Verlust, der mich so unerwartet betraf, wirkte doch noch nach. Ich schlief oft schlecht und unruhig, träumte schwer, kurz, ich war mit meinen Nerven mächtig herunter.

Und dann — ja, dann in einer Nacht geschah das Entsetzliche. Vielleicht lag es nur an der großen Hitze, vielleicht auch hatte ich ein wenig reichlich, ein wenig unvorsichtig und ein bißchen zu spät gegessen — jedenfalls wälzte ich mich lange auf meinem Bett hin und her, ohne einschlafen zu können. Und als ich schließlich doch einschlief, da versief ich sogleich in einen aufgeregten Traum. Man hat mir aufgelauret, mich überfallen, wollte mir aufsteigend den Garaus machen. Ein Italiener, der gelbbäutige mit den bösen Augen, vor dem ich immer ein bißchen Angst hatte, sprang mich an, mit dem offenen Messer in der Faust. Es gelang mir, ihm das Messer aus der Hand zu schlagen — dann griff ich nach seiner Gurgel, würgte ihn. Ich spürte den matten werdenden Pulsschlag zwischen meinen Fingern. Endlich kam er zurück, fiel zu Boden wie eine leblose Sache.

Als ich, Sekunden oder Stunden später, angischweißgebadet aus diesem bösen Traum erwachte, lag mein Junge neben mir, mit blau angelaufenem, schrecklich verzerrtem Gesichtchen. Er atmete nicht — er war tot.

Ich hatte ihn ... im Schlaf hatte ich ihn mit meiner eigenen Faust erwürgt.

Was sehen Sie mich so entsetzt an, Herr? Versuchen Sie mich jetzt? Oder noch nicht? ...

Niemand wird begreifen, was in jenem Augenblick in mir vorging. Aber, daß ich nie mehr zurück kann in ein normales, natürliches, einfaches Leben ... das werden Sie wohl begreifen, nicht wahr?

Moment-Aufnahmen

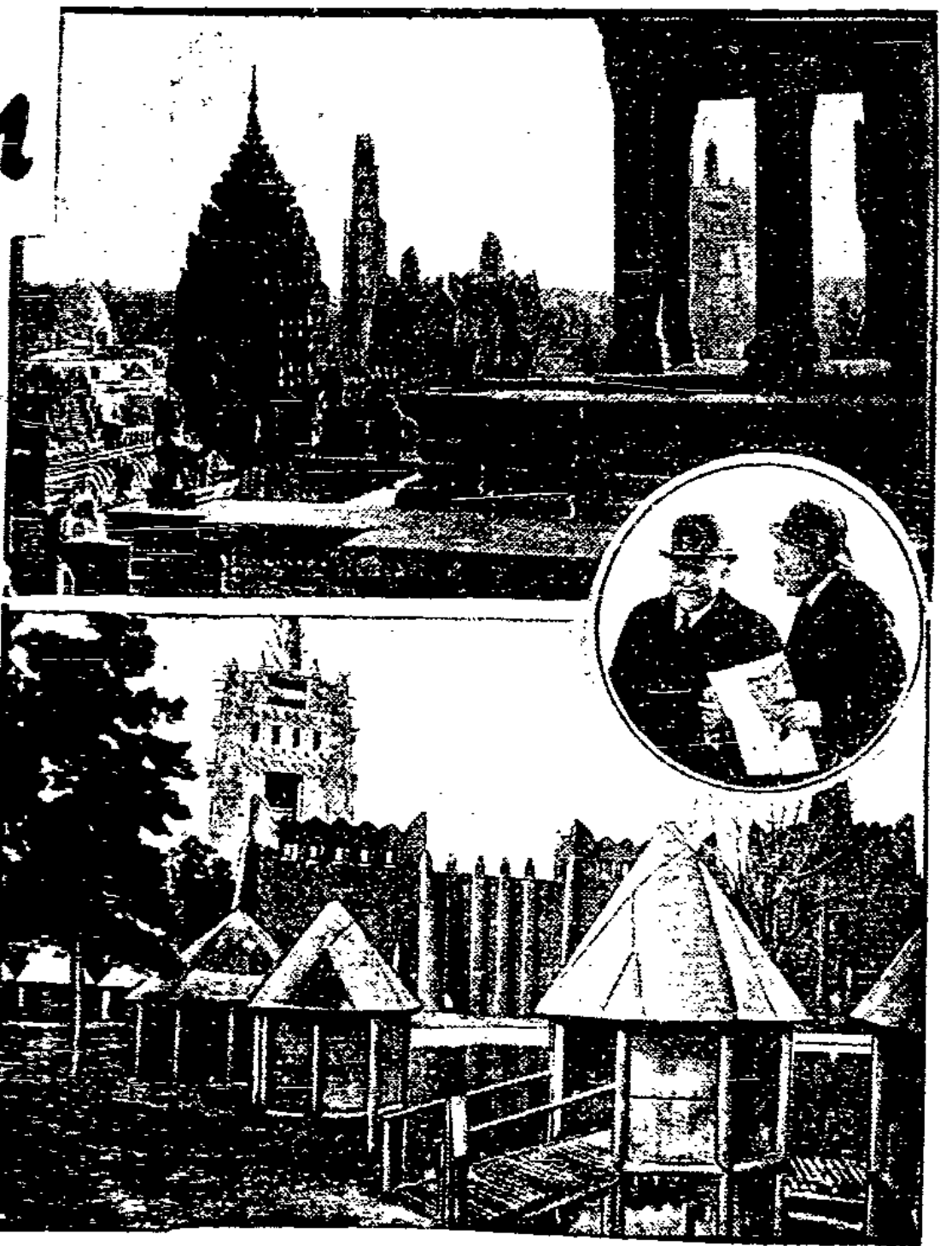


Arrestfänge in der Hochseefischerei

Die deutsche Hochschifferei landet zur Zeit an den Ostseehäfen Reformlänge, so daß ein großer Teil der Schiffe überhaupt nicht unterbringen in Rikensanden, daher diese müssen in die Fischereiabtheilung wandern. — Unser Bild zeigt links einen Hochschiff mit seiner Reuse, rechts oben das größte Schiff der deutschen Fischdompierreihe, „Ganz Riecht“, der eine Länge von 53 Metern hat, und unten rechts Fischermädchen, die Tag und Nacht damit beschäftigt sind, den Fang zu sortieren und auszusuchen.

(Bills redacted)

Die Franzosen veranlaßten in diesem Jahre in Paris eine Kolonialausstellung. Sie haben an diesem Zweck völlig getreue Nachahmer von ihnen in der Welt in den französischen Kolonien in Paris errichtet. Neben den vierfüßrigen Vögeln und Insekten erheben sich die Leberbäume und die Palmbäume, die wir in den tropischen Gegenden der Welt in der Natur sehen. Aber auch die Kulturen der Völker der primitiven Stämme. Aber auch diese Kolonialausstellung wird die Franzosen dazu bringen, darüber hinauszugehen können, daß die Zeit der Kolonien die Zeit, in der die Völker mit den noch nicht civilisierten Völkern machen konnten, um die Welt, um die Schindeln bekräften ist. . . .
Eben: Der Tempel von Angkor-Wat in Siam (Siam, Indochina).
Mitten: Ein Negersoldat aus französischer Kolonialarmee.
Unten: Der Tempel von Angkor-Wat in Siam (Siam, Indochina).
Mitten: Ein Negersoldat aus französischer Kolonialarmee.
Unten: Der Tempel von Angkor-Wat in Siam (Siam, Indochina).



Die Franzosen zeigen ihre Kolonien

„Sage mir, wie du heißt ...“

**Schiffstetter auf der Flammenjagd
Das Leben nicht!**

„Name in Schall und Rauch,“ sagt Goethe.
„Nomen est omen,“ sagt ein altes lateinisches
Sprichwort. Was in nun Rauch oder Schid-
sal? Ein größerer Widerspruch in nicht
denkbar: Wer von beiden hat recht? —

Wahrscheinlich beide Verbinden wir
den gegensätzlichen Sinn: Name in
Schall und Schicksal; und der Hauch
bildet mitunter seltsame Schnörkel der
Vorbedeutung.

Goethe wäre Goethe, wie er auch
hieß; und doch ist es ganz gut, daß er
nicht Johann Wolfgang Sauerbier
hieß.

Es wäre durchaus möglich, daß der regierende Graf von Moor seinen zweitgeborenen Sohn Fürstentum genant hätte anstatt Franz. „Fürstentum heißt die Kanaille“, müßte dann Schweiger sagen, und das Publikum würde sich vor Lachen biegen. Die Dichter haben schon recht ihr eigenes Temperament zu führen. Sie wissen es besser als die Fürstlichkeit, die in dieser Beziehung die tollsten Sachen macht. (Mitarbeiter weiß es auch die Fürstlichkeit, wie ein Penion zu heißen hat; aber davon später.) „Franz heißt die Kanaille.“ Ja, so heißt es in den „Räubern“ für alle Ewigkeit.

diesen zwei geprägten Silben konnte sich die Jugend einer ganzen Epoche spiegeln. Die Dichter, nicht das Leben und die besten Vamengeber. Die Wirklichkeit, unberechenbar wie sie ist, im umhauend und nennt einen Geldherra Wehlofe. Er kann trotzdem ein sehr großer Geldherr sein, aber warum soll man die Schwierigkeit, die ihm ein dummer Zufall bereitet, bezeugen lassen und janzio-



Die Menschen im Spreewald sind fleischfressend
Mit seinen vier Sähen und Vordrüse aus der
Mund zu hängen. Die Munde ist den Kindern
nicht beim Geruchschmecken der noch kleinen erkrankten
Kinder heilbar.

Wiederum: Warum soll man dem Volk die Chance geben, im Fall einer Niederlage des Generals zu liegen, das die Niederlage richtig gesehen wurde?

Es ist leider der irrefragable Fehler, daß der Sängling in einem fertigen Namen hingenommenen muß, ganz gleich, ob er ihm paßt oder nicht. Während der Richter einen Namen nach Maß der Persönlichkeit, die er kennen und überdies, erkennt.

Wir finden die Dichter die Namen ihrer
Gedächtnen die mit die Titel ihrer Werke

Der Mann, der Herbers Stübchen erlebt hat, hieß Jernaleem, ein Name, der in Seglar sich am Platze war. Aber Herber — in



Sagt beginnt die Festspielzeit

1. 凡在本行開辦之各項業務，均應遵守本行所定之規章制度，並應隨時注意業務之改進，以期提高服務品質，並應隨時注意業務之改進，以期提高服務品質。

um zugänglich zu sein — wurden gemacht. Die Jagd nach Namen und Titel hat manchem Schriftsteller schlaflose Nächte bereitet. Der Tausch ergibt sich aus einer Kreuzung von Berechnung und Eingebung. Die Elemente der Namen können dem Adreßbuch oder den Firmenbildern entstammen, die Balzac studierte, wenn er in den Straßen von Paris spazieren ging.

Von alle Gestalten der großen Romane tragen Namen, die vom Zufälligen und Beiläufigen gereinigt sind. Emanuel Quint ist ebenso einfach wie großartig; der Name steht da, als könnte es nicht anders sein. In Saueremanns letztem Roman erscheinen die beiden Hauptgestalten mit außerordentlichem Bedacht in einem persönlichen, sehr gewählten Namenszuschnitt: Maurizius und Andergast. So kann man heißen, ohne anzustrengen, und doch drückt jeder Name etwas Besonderes aus. Man könnte sagen, daß dies für den heutigen Roman der vorbildliche Namenszug ist. Man darf ihm nicht anmerken, wieviel Sorgfalt an seine Erfindung gewendet wurde.



Ein alter Steinbruch im Spreewalde

Der erste Schritt, den die Kinder am Morgen machen, ist, ihren Eltern, die ihnen bei jeder Gelegenheit eine netzgebundene Dienstleistung leisten.

Geheim und Still der Namen werden
mit Interjektiven **Äußerungen**; eine philo-
 sophische **Unternehmung**, die anderen überlassen
 ist, fände da zu **Interjektiven** **Bezeichnungen**.

Das Sehen selbst ist in der Erfahrung von Raum oft viel weniger distinkt als die Raumvorstellungen. Es ist so groß und so deutlich, wie es die Natur des vergangenen Daseins war. Gutten Fremden etwa konnte den goldenen Saal des Königs „Soll und Haben“ auch zugehörig nennen, aber Seidel

den seinen Lehre recht hübschen. Aehnliche Namenssymbolik treibt Jean Paul, der Neutron nennt ohne Umstände den Schüler „Anieriem“, den Schneider „Zwirn“ und den Fächler „Leim“. Und im Grunde hat er recht. Die Oberlehrer, die bei Bedesind als „Mlegentod“ und „Zungenk Schlag“ umgehen, führen im Leben gewiß würdige Namen wie Bertold und Möbius. Ich kenne einen Menschen, der mühte von Rechts wegen Mafierlat heißen. Er sieht so aus: er ist so. Es ist ihm schwer zu erklären, warum, aber wenn ich ihn sehe, muß ich immer an einen Mafierlat denken. (Außer seinem wirklichen Zusatznamen führt jeder Mensch einen heimlichen zweiten, den Charakter- und Spitznamen.) Es ist ein Glück, daß die Namen der Menschen nicht mit ihrem Wesen zusammenhängen. Mitunter aber tun sie es doch. Verdammtnotorisch heißt ein übler Geschäftemacher, der neulich in einem Prozeß wegen Betrügereien abgeurteilt wurde: Profitlich. Er heißt wirklich so, es ist nichts dagegen zu machen. Jeder moderne Autor würde sich scheuen, sich einer solchen billigen Namenssymbolik zu bedienen; aber er ist darin offenbar anfänglicher als das Leben selbst. Wenn ein junges Mädchen, das seinen Bräutigam mit Benzin übergießt und anzündet, Genarobien heißt, so ist das nicht

man, Herrschaft heisst, so ist das gewiss nur ein schauderhafter Zufall, aber er existiert. (Und Freud würde sich seine Gedanken darüber machen.) Ein Bibelforscher und Traktatenschreiber, den ich kenne, heisst Joh. Gott; auch das ist nicht übel. Der Zorn v. Bulach heisst, braucht kein friedliebender Mann zu sein. Ein jugendlicher Lebensretter, der kürzlich zum wiederholten Male ein Kind den Fluten entziehen hat, erhielt die Rettungsmedaille. Der Junge heisst — als hätte er sich den Namen extra ausgesucht — Helmut Sader. Es steht einem Berufsborger wohl an, Hartkopp zu heissen. Als Pseudonym würde ein solcher Name gesucht wirken. Es ist pure Wirklichkeit und keine Uebertreibung, daß ein bekannter Kriminalist und Polizeikommissar Ranthade heisst; er hat in der Tat schon viele Uebeltäter beim Ranthafen genommen. Und wenn ich an einem Grabstein tiefe und leise, daß der Mensch, der hier ruht, Sünderhaus genannt wurde, könnte ich philosophisch werden wie Hamlet. Sünderhaus — ein herrlicher Name, der uns allen gut antehen würde.

Vielleicht ist es die wahre Idealität und das Wesen des Namens, wie ein gut gemachtes Pseudonym zu wirken.

Hans Ratonel.

Dichter-Zineböden

Ferdinand Freiligrath verlobte sich im Jahre 1840 mit Ida Reiss. Dieses früheste Ereignis meldete der Dichter seinen Freunden und Bekannten durch eine lächerlich gedruckte Karte. Ein besonders Vertrauter Freiligraths, Wolfgang Müller, erhielt mit dem Verlobungsfestuchen ein Begleiterschreiben, das folgendermaßen lautete: „Das beide in das Neue, was ich habe bruden; und — ich hoffe — das Beste.“

Simon, des Dionysos Hausverwalter, zeigte dem Kritippos einmal die prunkvollen Gemächer und die kunstreichen Mosaikfußböden des Palastes. Kritippos räusperte sich und sprach dem Simon ins Gesicht. Dieser war sehr empört darüber. Kritippos aber sagte: Wo könnte ich denn anders hinfanden bei all dem Glanz und all der Pracht rinascheren?